GEORG METZENDORF

KLEINWOHNUNGS-BAUTEN UND SIEDLUNGEN



DARMSTADT
VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH

GEORG METZENDORF

KLEINWOHNUNGS-BAUTEN UND SIEDLUNGEN

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH · DARMSTADT
1 9 2 0

DIE GARTENSTADT

MARGARETHEN-HÖHE

MARGARETHE KRUPP-STIFTUNG

BEI ESSEN

+

DIE GARTENSTADT

HÜTTENAU

SOWIE WEITERE

SIEDLUNGS-PROJEKTE UND EINZELHÄUSER

ERBAUT

VON ARCHITEKT PROFESSOR

GEORG METZENDORF

VORWORT.

Als ich vor 11 Jahren mit dem Planen und Bauen der Margarethenhöhe begann, war mir die Aufgabe gestellt, auf dem stark zerklüfteten Baugelände einen Siedlungsplan auszuarbeiten.

Als anzustrebendes Vorbild galt mir schon damals die gradlinige Straßenführung, wie sie die alten Straßenbilder des 18. Jahrhunderts zeigen. Leider konnte ich aber diesen Gedanken nicht restlos verwirklichen, denn das stark terrassenförmige Bauland ließ nur mit geschwungenen Straßen die Höhenunterschiede überwinden. Dort wo ich zur regelmäßigen Anlage übergehen konnte, geschah es. Ich weise auf die Lösung des Brückenkopfes, des Marktplatzes und des jetzt geplanten Schulplatzes hin. Ganz von selbst entstanden durch diese starken Höhenunterschiede im Straßenbild malerische Wirkungen. Erst auf der Höhe konnte eine straffere Linienführung einsetzen, die nach den Tälern und Waldungen hin in bewegtere Linien ausklingen mußte.

Die Häuser werden nach wenigen verschiedenen Grundrißtypen gebaut. Ebenfalls aus Sparsamkeitsgründen werden Türen, Fenster, Treppen, Heizungsanlagen und Installationen nur auf wenige immer wiederkehrende Formen beschränkt. Dagegen habe ich die Hauseingangstüren in der vielseitigsten Ausgestaltung durchgeführt, ebenfalls die Anstriche der Wohnräume und Flure.

Nach dem Willen der Stifterin sollte besonders die hygienische Seite der Wohnung stark betont werden. Um der Wohnküche (dem Hauptaufenthaltsraum) ihre gesundheitliche Bedeutung zu wahren, wird neben jeder Wohnküche eine sogenannte Spülküche durchgeführt, in der alle Arbeiten verrichtet werden, die mit Wasserdunst oder unangenehmen Gerüchen etwas zu tun haben. Durch diese Anlage wird es der Hausfrau des kleinen Mannes ermöglicht, den Kochherd zu überblicken, in der Spülküche zu waschen und die Kinder im Garten zu beaufsichtigen. Der Dienstbote kann gespart werden. Herdanlage, Spülküchenanlage und Waschkessel sind gut ventiliert, ebenfalls ein Speiseschrank, der in jeder Wohnung eingebaut ist.

Als Hausform hat sich die kubische Form mit dem einfachen, allseits abgewalmten Satteldach herausgebildet. Schönheit, Zweckmäßigkeit und Billigkeit erscheinen mir in dieser Form vollständig vereinigt zu sein. Bei meinen Nachkriegshäusern brauchte ich, wegen der so notwendig gewordenen Sparsamkeit, mit neuen Hausformen nicht zu beginnen, wenn auch die Ausführung durch Weglassen von Schlagläden usw. noch vereinfacht wurde.

Die Geschlossenheit der Anlage wahrte ich durch die Einheit und Gleichheit der zur Verwendung kommenden Baustoffe und Anstriche.

*

Alle Grundrißtypen entwickeln sich von der Feuerstelle aus. Küchenherd und Heizung sind wegen der damit verbundenen Kohlenersparnis zusammengelegt. Dieser Gedanke, den ich schon bei meinem Ausstellungshaus in Darmstadt im Jahre 1908 verfolgte, konnte auf der Margarethenhöhe restlos verwirklicht werden. Das von mir dort durchgeführte kombinierte Heiz- und Kochsystem mit Bade- und Wäscheeinrichtung hat sich überall eingebürgert und ich möchte

hier ausdrücklich betonen, daß mein Spezialgrundriß mit Spülkücheneinrichtung und Herdheizung reiche Nachahmung gefunden hat.

Diese Zentralheizungs- und Kochanlage, die auch die Räume des Obergeschosses mit erwärmt, wurde bis jetzt in mustergültiger Weise von der Firma Drüner & Nattenberg durchgeführt. Leider ist die Ausführung in Kacheln, vor allen Dingen durch die notwendige örtliche Montage und durch die allgemeine Teuerung veranlaßt, außerordentlich im Preise gestiegen. Ich habe deshalb von der Firma Eisenwerksgesellschaft Düker, Wertheim a. M., ein neues System in Gußeisen durcharbeiten lassen, dessen äußere Form von dem bekannten Bildhauer Jos. Enseling, Essen, geschmückt ist. Bei dieser Ausführung in Gußeisen kommen vor allem die örtlichen Montagekosten fast ganz in Wegfall, da die Öfen und Herde in der Fabrik fertig montiert werden. Auch konnte die gußeiserne Form auf viel geringere Dimensionen gebracht werden. Sinnreiche innere Einrichtungen dieses neuen Systems, an dem hervorragende Fachleute mitgearbeitet haben, führen eine ausgezeichnete Wärmeausnützung herbei, was bei den heutigen teueren Kohlenpreisen ein Haupterfordernis ist.

*

Noch ein Wort über die Notwendigkeit der Durchführung der der Siedlung vorgelagerten großen steinernen Brücke. Die Margarethenhöhe ist durch das tief eingeschnittene Mühlbachtal von dem Stadtbild Essen getrennt. Der durch das Tal fließende Bach, die Eisenbahn und zwei Straßenzüge waren zu überbrücken oder durch Dammanschüttung zu überwinden. Man hat von der Anlage des Dammes wegen der nötigen teuren Grunderwerbskosten abgesehen. Vor allem aber wären dabei für die Durchlässe vier lange Tunnels notwendig geworden, die in ihrer Gesamtlänge die Brücke und somit auch die Unkosten weit übertroffen hätten. Auch war zu befürchten, daß durch die Anschüttung eines Dammes das landschaftlich so schöne Mühlbachtal in seiner einheitlichen Wirkung zerrissen worden wäre.

Zum Schlusse möchte ich an dieser Stelle aller meiner treuen Mitarbeiter gedenken, besonders des Herrn Architekten Karl Mink, des Architekten Ph. Schnatz, der leider im Kriege den Heldentod fand, und des Herrn Bauführers D. Spahn.

Essen, Frühjahr 1920.

GEORG METZENDORF.

I

DIE MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN



MARKTPLATZ DER MARGARETHEN-HÖHE. BRUNNEN VON BILDHAUER ENSELING–ESSEN-RUHR.



MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN BLICK VON NORDEN GEGEN DIE STADT.

DIE MARGARETHEN-HÖHE

VON MUSEUMS-DIREKTOR GOSEBRUCH–ESSEN.

Die Siedlung Margarethen-Höhe in Essen, benannt nach der Stifterin, Frau Margarethe Krupp, der Witwe des letzten Krupp, zieht sich breit über einen Höhenrücken, der nach allen Seiten abfällt, von der Stadt durch das tiefeingeschnittene Tal des Mühlbachs getrennt. Der ungemeine Vorteil dieser Lage wird recht deutlich, wenn man die Wohnkolonien sieht, die, von Krupp und Stinnes und andern Großbetrieben mitten in das Häusermeer hineingesprengt, der Stadt Essen ein so eigenartiges Gesicht verleihen, sie schließen sich in der Regel unmittelbar an nüchterne Unternehmerviertel an, oft genug so, daß ihre ersten Häuser noch hart neben übeln Mietskasernen stehen. Das beeinträchtigt immerhin die Geschlossenheit der Wirkung dieser sonst vielfach vorbildlichen Anlagen und es gibt ihren Bewohnern auch nicht das Gefühl der Abgeschiedenheit, das, hoch über dem Mühlbachtal gelagert, eine kleine Welt für sich, Margarethen-Höhe ausströmt. Ein breiter, rings um die Siedlung gezogener Waldstreifen, der nach den Bestimmungen der Stifterin unbebaut bleiben soll, erhöht noch die Stimmung des Geborgenseins.

Professor Georg Metzendorf, 1909 zum Bau der Gartenstadt Margarethen-Höhe berufen, sah sich damit vor eine der bedeutsamsten Aufgaben gestellt, die unsere Zeit zu vergeben hat. Vielen tausend Insassen des Industriebezirks weitab vom Qualm und Lärm der Werkstätten im Schatten des Waldes, im Grün von Gärten eine Heimat zu schaffen, ihre Siedlungen zum Organismus einer ganzen Stadt zusammenzufassen, welche Aufgabe könnte schöner und fruchtbarer sein? Die vier Kriegsjahre,



MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN. ZUFAHRTBRÜCKE ÜBER DAS MÜHLBACHTAL.

die den Baumeister seiner Tätigkeit fern hielten, haben in sein Werk eine Pause gebracht, aber die Baustube der Gartenstadt, in der sein Geist lebendig blieb, ist doch niemals ganz geschlossen worden, auch während des Kriegs hat sich Margarethen-Höhe um etliche Straßen vermehrt.

Über das Mühlbachtal spannt sich in sieben schön geschwungenen Bogen aus Ruhrsandstein höchst eindrucksvoll eine mächtige Brücke. Von dem Vorplatz, auf den sie mündet, legt sich nach beiden Seiten eine Fahrstraße in bedeutender Kurve um die Siedlung, hier endet die von der Stadt kommende Straßenbahn. Die Unterstadt, vor der wir stehen, liegt hoch darüber, von gemauerten Böschungen eingefaßt. In deren Mitte ist im Zug der Brücke eine Freitreppe eingeschnitten, die zu einem Torgebäude leitet, in dem flachgewölbte Bogen, ein breiter mittlerer, zwei schmälere seitliche, den Blick auf die zum Markt ansteigende Steilestraße freigeben. Gegen diese bei aller Bescheidenheit der Formen großartige Anlage, die steinernen Böschungen, die oben einen Mauerkranz bilden, hinter dem die ersten Häuser hervorlugen, dazwischen das stolze Motiv der in zwei Absätzen aufstrebenden Freitreppe, von Brunnen und Flaggenmasten flankiert, im Hintergrund die durch zwei vorspringende Häuschen hofartig gestaltete Gruppe der Torgebäude — hat man eingewendet, das sei zu viel. Indessen muß man sich vor Augen halten, daß der ganze Aufwand keineswegs künstlich hineingetragen ist, vielmehr sich aus der gegebenen Situation durchaus natürlich

entwickelt. Und es ist weiterhin gegen die Häuser an der Steilenstraße, die mit Giebeldächern in bergischer Art geschmückt sind, eingewendet worden, das sei Altertümelei, ein Vorwurf, dem der Baumeister selber Recht zu geben scheint, da er seine späteren Häuser immer mehr auf eine schlichte, kastenartige, nur durch die Reinheit ihrer Maßstäbe wirkende Form zu bringen sucht. Nun soll hier nicht gerade Giebelhäusern das Wort geredet werden, aber für die baukünstlerische Gesinnung, die aus der Verwendung stimmungschaffender Motive spricht, sei doch ein warmes Wort gestattet. Weitberühmte Gartenstädte, etwa Hellerau, erfüllen den Wanderer keineswegs mit solchem Behagen, wenn sie ihm, der über das Feld kommt, ganz unvermittelt, ohne ein Willkommen ihre Straßen öffnen, und es ist nicht dasselbe, wenn sie ihn dann beim Weiterschreiten nach und nach ihre Wohnlichkeit fühlen lassen.

Wer nach des Tages Arbeit von dem der Margarethen-Höhe gegenüberliegenden Krankenhaushang zum Tal herabsteigt, dem muß der Anblick des von einer Laterne sanft erhellten Torbogens den ganzen Weg lang schon das Herz erwärmen, und wenn er ihn durchschritten hat, dann werden die anheimelnden, an alte Zeiten und Weisen unmerklich anklingenden Giebelhäuser der Steilenstraße weiterwirken, ihn die Friedlosigkeit der Stadt, die hinter Tor und Brücke liegt, vergessen zu machen. Daß Margarethen-Höhe auch in Wind und Wetter so traulich auf den Näherkommenden wirkt, liegt an dem eindrucksvollen Wahrzeichen seines Brückenkopfes. In angenehmer Windung steigt die Steilestraße zum Marktplatz an, halbwegs steht ein bescheidenes Kaufhaus, dessen Schaufenster hinter einem eingebauten Pfeilergange liegen, ein einladendes Motiv, das schon auf die hohe Gastlichkeit des Marktes vorbereitet. Die Straße führt an der unteren Seite des Platzes vorüber, zu ihrer Linken steigt das Gelände an, so daß seine Fläche, um ihr beizukommen, aus dem Hang herausgeschnitten werden mußte. Zierliche, auf Säulen gestellte, nach vorn offene Hallen in der Weise der niederländischen, sichern ihn auf drei Seiten gegen das andrängende Erdreich. An ihren Rückwandungen hebt sich rechts und links die Straße zum Hohenweg, der parallel zur Steilenstraße läuft. Es ragt hier oben wie auf einer Terrasse ein monumentales Konsumgebäude auf, ungemein festlich wirkt von ihm eine Freitreppe hinab der Blick auf den untenliegenden, von den Hallen eingefaßten Platz, dem an der Steilenstraße ein Gasthaus den Hintergrund gibt, ein heitrer Bau mit säulengetragenem, seiner ganzen Breite vorgelagertem Balkon, hohen Bogenfenstern und einem Kranze offener Loggien darüber. Die beiden Langseiten der streng regelmäßigen Anlage rahmen zwei Zeilen ganz gleichgestalteter Wohnhäuser ein, im Obergeschoß das Motiv der offenen Loggien weiterführend. Dem etwas sandigen Platz, auf dem sich in edler Silhouette ein steinerner Brunnen des Düsseldorfer Bildhauers Josef Enseling erhebt, wäre nur noch ein Belag mit Platten oder ein Mosaikboden zu wünschen, das würde den festraumartigen Eindruck, den er macht, noch erhöhen. Auch gegen die Gestaltung und Ausschmückung dieses Marktes ist wieder der Vorwurf erhoben worden, es sei zu viel, es sei übertrieben, doch, wenn über einzelne Formen immerhin gestritten werden kann, so ist doch die Gesinnung, die ihn mit bescheidenem Aufwand gleichsam wohnlich machte, auch hier nur hohen Lobes wert. Mag unsere Zeit sich mehr wie je auf Sachlichkeit, Wirtschaftlichkeit gestellt sehen, die Welt ist wirklich zu grau geworden, als daß wir nicht über das Notwendige hinaus hie und da einen frohen, befreienden Ausblick haben müßten. Der Marktplatz hatte Juni 1913 seinen großen Tag, als beim Frühlingsfest der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein ein bäuerlicher Planwagen vor der dichten, auf den Treppenstufen, unter den Hallen, in den Loggien gelagerten Menge der Zuschauer ein muntres Völkchen buntgekleideter Schauspieler auslud, die in hellem Sonnenschein Hans Sachs'sche Schwänke aufführten. Es liegt nur bei den



MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN. ZUFAHRT ÜBER DAS MÜHLBACHTAL.



AM BRÜCKENKOPF · AUFGANG ZUR STEHLENSTRASSE.



MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN. DURCHFAHRT ZUR STEILENSTRASSE.

Bewohnern von Margarethen-Höhe, unter denen an besonderen Leuten kein Mangel sein soll, diese Volksschaubühne unter freiem Himmel, diese ins Städtische übertragene Festwiese zu einer dauernden Einrichtung zu machen.

Brückenkopf und Marktplatz, die hier eingehender beschrieben wurden, waren schon vor dem Kriege fertig, aber sie sind es auch heute noch, die der Gartenstadt das Gepräge geben. Seit Kriegsbeginn ist sie eben, fünf Jahre ihres leitenden Baumeisters beraubt, durch die privatem Bauen entgegenstehenden Kriegsnotwendigkeiten auf Schritt und Tritt gehemmt, nur langsam weitergekommen, vor Allem sind monumentale Pläne, wie eine evangelische Kirche im Zuge der Steilenstraße, ein Verwaltungsgebäude, ein zweiter großer Platz mit einer Schulanlage, auf dem Papier geblieben. Es ist sehr zu wünschen, daß diese Entwürfe, die dem flachgewellten, grauschwarzen Dächermeer von Margarethen-Höhe gleichsam ein Paar Segel aufsetzen würden, in nicht zu ferner Zeit Gestalt annehmen möchten. Das Straßennetz ist freilich trotz Krieg und Not über den Marktplatz erheblich vorgedrungen, und es tut nun wohl, zu sehen, wie der baukünstlerische Gedanke, der aus jenem einen umfriedeten Raum zu schaffen suchte, hier überall wieder klingt. Die Häuser, die anfänglich in der Steilenstraße noch einzeln dastehen, werden immer mehr, durch ein gemeinsames Dach gebunden, zu Einheiten zusammengefaßt, und auf dieser Grundlage, die durch die



DIE STEILESTRASSE VOM TORBOGEN AUS GESEHEN.





STEILESTRASSE, ECKE ROSENWEG



GRUPPE VON EINFAMILIEN-HÄUSER IN DER STEILENSTRASSE



DREIHÄUSER-GRUPPE. STEILESTRASSE, ECKE WINKELSTRASSE.

Bindung gewonnenen Baumassen gruppierend, entstehen jene Raum- und Hofgebilde, die Margarethen-Höhe so wohnlich machen. Insbesondere sind es die zwischen den Hauptstraßen gelegenen Nebenwege, in denen diese Wohnlichkeit zum Ausdruck kommt. Vor ihre Mündungen werden gleichwie zum Schutz gegen Wind und Wetter breitgelagerte Gebäude gestellt, Haustür und Schmuckgiebel der Dächer genau im Zuge des Weges, es ist höchst lehrreich, wie das die lockren Reihen der sich hier gern in Gärten verlierenden Häuschen zu festen Zeilen bindet. Trauliche Namen wie »Schöngelegen«, »Im Heimgarten«, »Laubenweg« kommen dazu, den Reiz dieser wohlgeborgenen Winkel zu vertiefen. Den großen Straßen sind die Gärten, vor allem auch Vorgärten, in der Regel ferngehalten, sie liegen hinter den Häusern. Wo diese vereinzelt stehen, sind sie durch Zäune oder Mauern verbunden, die das Grün der Beete und Rabatten verbergen. Solche Bindung verleiht ganzen Straßenzügen die Wirkung des Raumhaften, ein überaus angenehmer Eindruck. Wo zwei Straßen sich kreuzen, ergibt sich einmal eine geräumige, achteckige Platzanlage ganz zwanglos dadurch, daß an den vier Schnittpunkten der Häuserzeilen die Eckhäuser wegfallen, und in die freiwerdenden Vierecke schräggestellte Wände so gesetzt werden, daß sie die rechtwinklig aufeinander zustrebenden Baumassen, ehe sie sich treffen, trennen und

zugleich doch in Nischenform verbinden. Schön geformte Pappeln, hinter den nur mannshohen Nischen aufragend, verstärken noch die Gemessenheit des in seiner Formengebung sonst schlichten, schmucklosen Platzes, den eine reichere Zeit gewiß noch mit Eckbrunnen, von steinernen Bänken umfaßt, ausstatten würde. Sein Name »Giebelplatz« rührt von den fensterlosen Giebelwänden her, welche die nach dem Ausfall des Eckhauses gleichsam abgeschnittenen Häuser ihm zukehren.

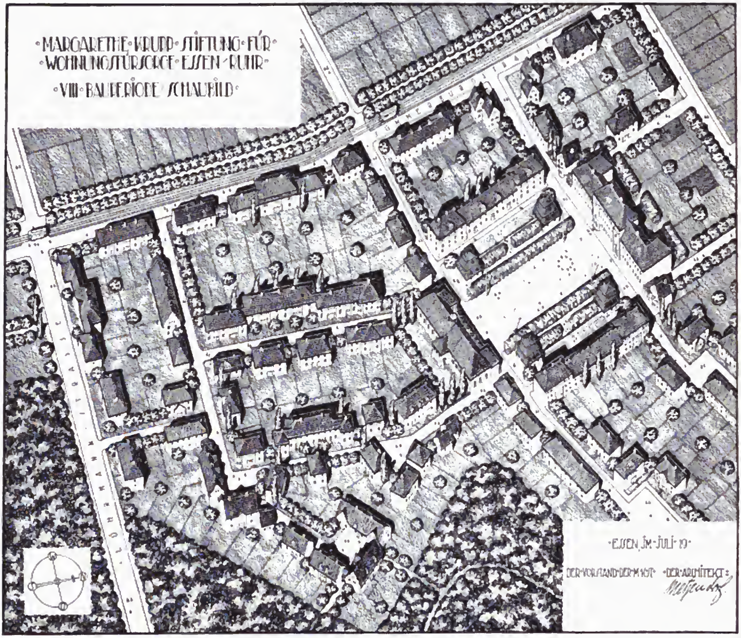
Was die Führung der Straßen angeht, so ist ihnen die Richtung gleich zu Beginn durch die Steilestraße gegeben, oder die ihr parallel laufende Sommerburgstraße, jene von der Brücke ausgehende Fahrstraße, die sich nach rechts um die Siedlung legt. Mit dem Plan, sie auch nach links herum zu führen und hier die Straßenbahn nach ihrem Umlauf um die Stadt enden zu lassen, ist man auf halbem Weg stehen geblieben. Die Bahn hört rechts vom Brückenkopf aus wirtschaftlichen Gründen auf, die Fahrstraße, nach links bald wieder aufgegeben, ist nicht als Ringstraße ausgebaut worden, es ergibt sich dadurch für den Stadtplan immerhin eine Unklarheit, eine bedauerliche Störung des großen Flusses. Sommerburgstraße, Steilestraße, Hoherweg, Hohlweg und Waldlehne, das sind, alle parallel gezogen, die Hauptadern der Siedlung, nur ein einziges Mal durchschnitten von einem entsprechenden Laufe, der Talstraße. Unter sich sind sie vielfältig verbunden durch die schon erwähnten Nebenwege, die sich gern zu Höfen weiten, unseren Blicken die heitre Kleinwelt der Gärten erschließend. Zu jedem Haus gehört ein Garten, in der Regel geradgeschnitten, von schlichten, in ihren Maßstäben übereinstimmenden Zäunen, gelegentlich auch Hecken eingefaßt. Nur im Osten hat Margarethen-Höhe schon den Wald erreicht, der es von allen Seiten umgibt, hier an der »Waldlehne« ist die letzte Häuserreihe wallartig in fortlaufender Folge aufgebaut, nur zwei Mal auseinandertretend und in die grüne, kühle Dämmerung führend. Der Kunstsinn der Stifterin hat an diesen Stellen steinerne Tore erstehen lassen mit schönem Skulpturenschmuck, von dem noch die Rede sein wird.

Von den fast sechshundert Häusern der Siedlung enthält ein Drittel Etagenwohnungen, zwei Drittel sind Einfamilienhäuser. Wohnungen, die weniger wie drei, mehr wie fünf Räume haben, sind selten. Das häusliche Dasein ihrer in bescheidenen Verhältnissen lebenden Insassen hat zum Mittelpunkt die geräumige Küche, die als Wohnküche gedacht ist und der darum in allen Fällen eine Spülküche beigegeben ist, mit Waschkessel und Badewanne versehen und bestimmt, die Spülgerüche und den Wäschedunst dem Hause fern zu halten. Der Küchenherd gibt im Winter seine überschüssige Wärme an die benachbarte Wohnstube und die in den Einfamilienhäusern obenliegenden Schlafzimmer ab, sie bei nicht zu strenger Kälte ausreichend erwärmend. Aus diesen Einrichtungen, vor allem der Spülküche, denen der mit jeder Wohnung verbundene kleine Gemüsegarten hinzuzuzählen ist, spricht ein hohes soziales Gefühl, welch ungeheuerer Fortschritt doch gegen das übliche Muster der Kleinwohnung, wie es die Etagenhäuser der großen Städte aufweisen! Wer die Welt dieser von zufriedenen Menschen bewohnten Häuschen vor seinem geistigen Auge auftauchen sieht, den mag leicht bedünken, als wären sie, abgesehen von jenen Giebelbauten der Steilenstraße, nach einem einzigen Plan entstanden. Neben dem vorherrschenden Grau ihrer Putzflächen sind es die übereinstimmenden schwarzgrauen, weißverschmierten Pfannendächer, die diesen Eindruck der Gleichförmigkeit hervorrufen. In Wahrheit sind auf Margarethen-Höhe der Typen gar viele, wenn gleich die Absicht des Baumeisters, seine Häuser auf eine ganz strenge, sachliche Kastenform zu bringen, immer deutlicher hervortritt. Von unseren deutschen Gartenstädten, in denen im allgemeinen Gleichheit der Bedürfnisse wie der wirtschaftlichen Grundlagen waltet, hätte man vielleicht erwarten können, daß sie unsrem Volk die nationale Form des Kleinhauses

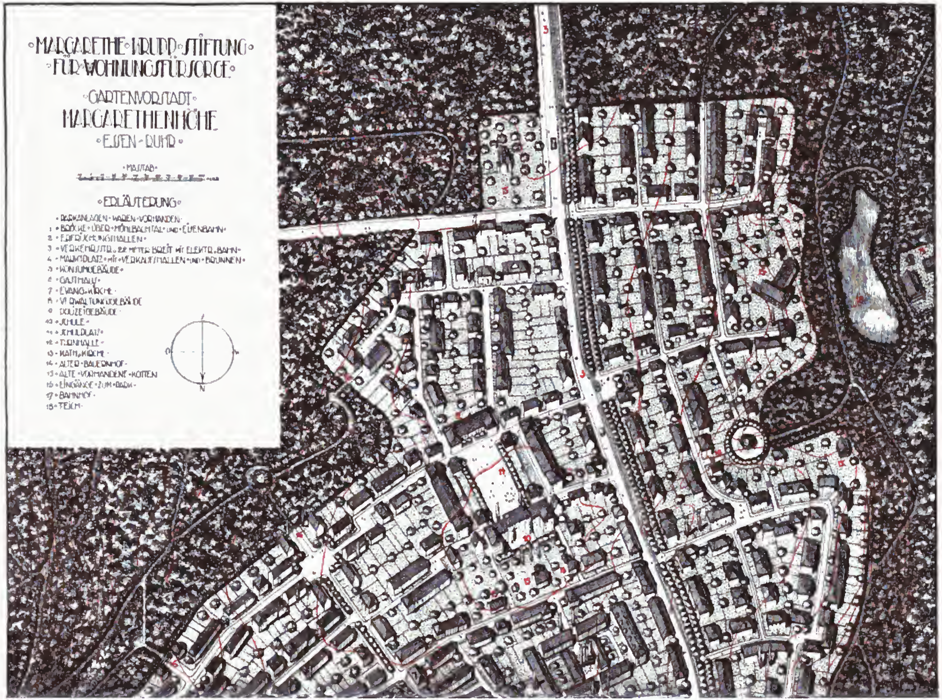
gewonnen hätten, was indessen nicht gelungen ist, die letzte, die endgültige Formel steht noch aus. Wohnkolonien von Schmidthenner und Theodor Fischer sind Gegensätze, Peter Behrens würde sie anders aufteilen und bauen wie Muthesius, während doch die französische oder die holländische Kleinstadt von altersher ein festausgeprägtes, unwandelbares Antlitz zeigen. Das Suchen und Wägen, das durch die ganze Entwicklung unseres Kleinwohnungswesens geht, ist auch in Margarethen-Höhe noch nicht zur Ruhe gekommen, und wie manchmal doch stehen wir vor Häusern, die uns untadelig erscheinen, bei denen wir uns mit Bedauern fragen, warum der Baumeister nicht bei ihrer Form geblieben ist! Man muß hier wohl die Besonderheit des ungemein bewegten Geländes in Rechnung setzen, die einem durchgehenden Muster beim Hausbau nicht günstig sein konnte. Wie es immer wieder Aufschüttungen, Abtragungen bedingt, wie es die gerade Führung von Straßenzügen verhindert, so erfordert es auch gelegentlichen Wechsel der Formen und Typen. Sehr fein ist nun, wie sich der Baumeister unmerkliche Mittel, das Verschiedene zu binden und zusammenzuhalten, geschaffen hat. Von den gemeinsamen schwarzgrauen Dächern war schon gesprochen worden, unter ihnen stimmen nun die Türen und ebenso die Fenster in ihren Maßen immer wieder überein, wobei nur das geübte Auge sich klar zu machen weiß, wie das dem Ganzen Halt und Maß und Ruhe gibt. Die Putzflächen der Häuser waren in den ersten Baujahren noch unterbrochen durch Backsteinbauten, die indessen aus wirtschaftlichen Gründen ganz aufgegeben worden. So ist es ein durchgehender grauer Ton, freilich ein moduliertes, bald licht und silbrig, bald schwer und dunkel erklingendes Grau, das den farbigen Eindruck der Siedlung bestimmt. Die Unterwerfung unter die strengen, aus dem Studium klassischer Vorbilder neugewonnenen Städtebaugesetze unserer Zeit kann Metzendorf nicht immer leicht gewesen sein, man muß schon den Reichtum seiner Künstlereinfälle kennen, seine Neigung zur Kleinkunst, die ihn allerlei zierlichen Hausrat, Döschen, Kugelkettengehänge, Leuchter, Lampenfüße drechseln läßt, man muß schon wissen, wie er in der Ausschmückung reicher Räume eine ganze Hand von Trümpfen auszuspielen weiß, um die Gehaltenheit seiner Formensprache hier recht zu würdigen. Aber freilich müßte er nicht er selber sein, wenn er nicht an dem grauen, streng geschnittenen Gewand, in das er seine Schöpfung gekleidet, die Stellen herausgefunden hätte, die seine liebenswürdige und muntere Laune sich ausleben lassen. Es sind die Fensterläden und Haustüren, an denen er sich schadlos hält, die ersteren auf grünem oder blauem Grund bunt mit Blumen oder geometrischen Figuren ausmalend, die letzteren mit weißgestrichenen, lustig gedrechselten Gittereinsätzen in immer wieder neuen Formen belebend. Hier scheint der Springquell seiner Einfälle unerschöpflich zu sein, man glaubt nicht zwei gleichen Türen zu begegnen. Zurückhaltender wieder ist der Schmuck, mit dem er die Hauswände ausziert. Auf die einfachste Weise, durch Aussparen, gewinnt er den Putzflächen ornamentale Friese ab, mit denen er etwa eine Fensterordnung bindet, oder holt durch Aufhöhen Wulste, Stäbe aus ihnen heraus, die sich um Hauseingänge legen, oder wie Bretzelkränze als Wahrzeichen ihrer Häuser darüber sitzen. Nur einmal, bei dem in schlanken Vertikalen aufschießenden Konsumgebäude über dem Marktplatz, kann er sich in edlem Material ergehen, aber auch hier weist die in echtem Stein gestaltete Front nur bescheidenen plastischen Schmuck auf.

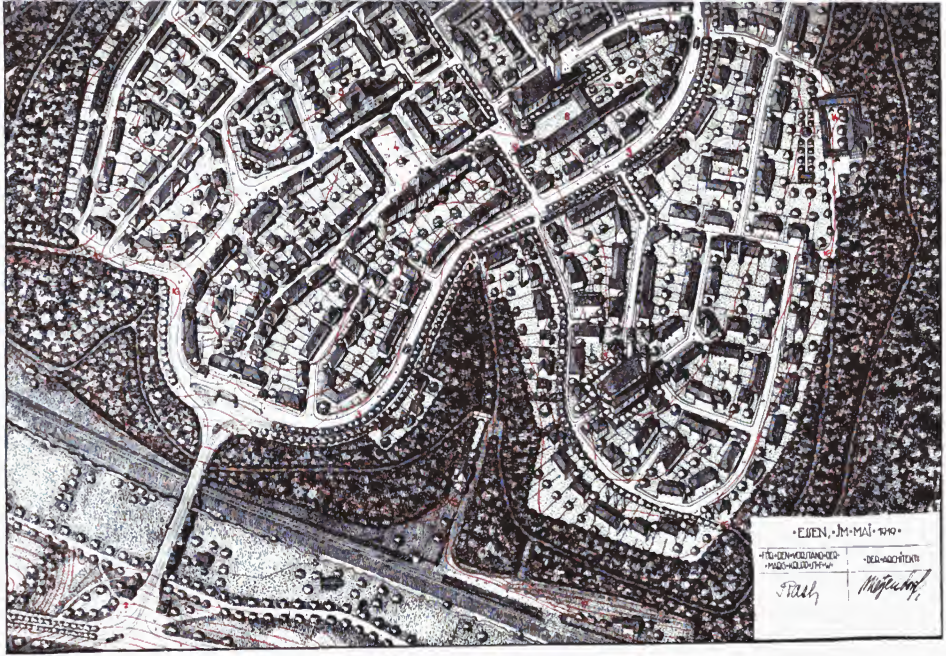
So ist denn Margarethen-Höhe, Wirtschaftlichkeit, Wohnlichkeit und künstlerische Haltung in glücklichster Weise vereinigend, in den elf Jahren seines Bestehens, von denen die fünf Kriegsjahre nicht voll zählen können, groß und stattlich geworden, im Kranz der deutschen Gartenstädte ein reifer, voller, gesegneter Strauß. Wie sich seine Entwicklung in Zukunft gestalten wird, läßt sich im Augenblick nicht sagen, es

ist kaum anzunehmen, daß die nächste Zeit mit ihrer namenlosen Verteuerung der Baukosten dem Ausbau förderlich sein wird. Großzügigere Pläne wie Kirchen und Verwaltungsgebäude, die der Siedlung, wir sagten es schon, ein Paar kräftigere Akzente gegeben hätten, sind von dem jähen Umschwung, der unser Volk getroffen hat, schon mitgerissen worden, und so hat sich auch der anziehende Gedanke einer der Siedlung angegliederten, kleinen Künstlerkolonie verflüchtigt. Als ein einziges Zeugnis dafür, daß Margarethen-Höhe auch Kunst und Künstlern eine Heimat bereiten wollte, ist freilich noch in letzter Stunde ein Atelierhaus fertig geworden, das die Stiftung als Künstlerheim gebaut und dem Zeichner und Radierer Hermann Kätelhön eingeräumt hat, ein heitrer, von einem breiten Dach beschirmter, rings in Licht und Sonne gebadeter Bau. Von Künstlern, die schon Spuren ihrer Tätigkeit hier draußen hinterlassen haben, sind zu nennen die Münchener, Bildhauer Lang und Maler Freiherr von Ende. Von dem ersteren stammt der Skulpturenschmuck an den beiden Toranlagen, die vom östlichen Saum der Siedlung zum Walde führen, hier Putten, die mit Waldhasen spielen, dort Fasanenpaare, volkstümliche Schöpfungen, schon nicht mehr, wie es in günstigerer Zeit geplant war, in Bronze gegossen, sondern aus Stein. Freiherr von Ende hat in dem am Marktplatz belegenen Gasthaus für die Rückwand des Festsaals, ihm größere Tiefe gebend, ein riesiges Gemälde geschaffen, das eine ideale Landschaft mit einem Reigen tanzender Frauengestalten darstellt. Das gleiche Gasthaus enthält ein in edelstem Holz getäfeltes Sitzungszimmer nach Metzendorfs Entwurf, in dem wir als Schmuck eines nur halbhohen Prunkschranks die Bronzestatuetten eines Jünglings und einer Jungfrau, wiedergegeben mit dem ganzen herben Reiz erwachender Jugend, finden, ein Werk des Bildhauers Josef Enseling, desselben, der den schönen steinernen Marktbrunnen, gekrönt mit der Bronzefigur des Schatzgräbers, gemacht hat. Es ist dieser Brunnen von der Stadtgemeinde Essen zu Ehren der Stifterin errichtet worden, während die andren hier aufgeführten Kunstwerke der offenen Hand der letzteren zu verdanken sind. Wer das Innere der schmucken Häuschen von Margarethen-Höhe kennt, der wüßte diesen Originalen namhafter Meister manche bescheidenere Arbeit von Künstlerhand hinzuzufügen, der Zimmerschmuck hübscher Aquarelle und Federzeichnungen ist gar nicht so selten draußen, wo zum Beispiel Lehrer der Essener Kunstgewerbeschule, künstlerisch ausgebildete Lithographen der Gußstahlfabrik wohnen, und vor Allem fehlt es nicht an gediegenen Nachbildungen hervorragender Kunstwerke, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die lebendige Kunstpflege der letzten Jahrzehnte nicht umsonst geblieben ist. Metzendorfs warmherziger Plan, auch das Innere seiner Häuschen mit seinem Geist zu durchdringen, ihren Insassen als Berater in Einrichtungsfragen, als Entwerfer geschmackvollen und zugleich wohlfeilen Hausrats zur Seite zu stehen, hatte vor dem Krieg schon zu schönen Ergebnissen geführt, doch werden die magren Zeiten, denen wir entgegengehen, auch hier eine Einschränkung bringen. Was diesen Zeiten standhalten muß und wird, das ist der Gedanke selber, auf dem sich das verdienstvolle Werk der deutschen Gartenstädte aufgebaut hat. Der Deutsche, vor dem die Zukunft voller Mühe und Entbehrungen steht, kann nicht darauf verzichten, gesund und menschenwürdig zu wohnen, wie sollte sein Leben sonst noch lebenswert bleiben! Daß dies auch in bescheidenem Rahmen und bei kleinen Mitteln möglich ist, das ist die tröstliche Lehre unserer Gartenstadtbewegung, sie kann und wird nicht verhallen.



MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN. SCHAUBILD DER VIII. BAUPERIODE.


MARGARETHE-KRUPP-STIFTUNG
FÜR WOHNUNGSFÜRSORGE
GARTENVORSTADT
MARGARETHENHÖHE
ESSEN-RUHR
MASSTAB
ERLÄUTERUNG
PARKANLAGEN WAREN VORHANDEN
1 BRÜCKE ÜBER MÜHLBACHTAL UND EISENBAHN
2 ERFRISCHUNGSHALLEN
3 VERKEHRSSTR. 22 METER BREIT MIT ELEKTR. BAHN
4 MARKTPLATZ MIT VERKAUFSHALLEN UND BRUNNEN
5 KONSUMGEBÄUDE
6 GASTHAUS
7 EVANG. KIRCHE
8 VERWALTUNGSGEBÄUDE
9 POLIZEIGEBÄUDE
10 SCHULE
11 SCHULPLATZ
12 TURNHALLE
13 KATH. KIRCHE
14 ALTER BAUERNHOF
15 ALTE VORHANDENE KOTTEN
16 EINGÄNGE ZUM PARK
17 BAHNHOF
18 TEICH
N



MARGARETHENHÖHE BEI ESSEN · GESAMTPLAN

DIE VERWALTUNG

VON A. RATH, ERSTER BEIGEORDNETER, STELLVERTR. VORSITZENDER DES VORSTANDES.

„Aus Anlaß der Vermählung meiner Tochter Bertha will ich eine Stiftung errichten, die vor allem der Wohnungsfürsorge für die minderbemittelten Klassen dienen soll. Die Stiftung soll den Namen Margarethe-Krupp-Stiftung der Wohnungsfürsorge tragen."

Mit diesen Worten hat Frau Krupp im Jahre 1906 ihre weit über die Grenzen der Stadt Essen hinaus berühmt gewordene Stiftung charakterisiert. Sie hat zur Errichtung von Kleinwohnungen ein Kapital von einer Million Mark sowie ein Baugelände von 50 Hektar zur Verfügung gestellt. Die Stiftung ist eine selbständige juristische Person. Der Vorstand besteht aus dem Oberbürgermeister der Stadt Essen bezw. einem von ihm zu bezeichnenden Beigeordneten als Vorsitzenden, aus fünf von Frau Krupp zu ernennenden und aus fünf von der Stadtverordneten-Versammlung aus der Zahl der stimmfähigen Bürger ehrenamtlich zu erwählenden Mitgliedern. Dem Vorstande obliegt die gesamte Verwaltung der Stiftung. Er veranlaßt die Errichtung von Neubauten und führt die Geschäfte der laufenden Verwaltung. Vorbereitende Arbeit leistet ein kleiner Arbeitsausschuß, zu dessen Sitzungen in geeigneten Fällen der von der Mieterschaft gewählte Vertrauensausschuß (Mieterausschuß) hinzugezogen wird. Die Bauangelegenheiten werden unter Leitung des Erbauers der Kolonie Professor Georg Metzendorf in dessen Neubaubüro, die Verwaltungsangelegenheiten in einem städtischen Büro von städtischen Beamten erledigt. Zur Wohnungsaufsicht und Bauunterhaltung stehen geeignete Personen ständig zur Verfügung.

Die Entwicklung der Stiftung darf als glücklich bezeichnet werden. Das Baugelände befindet sich im Süden der Stadt. Weitab von den meist nördlich gelegenen industriellen Werken liegt die Wohnkolonie, im Volksmund kurz »Margarethenhöhe« genannt, von Wald- und Parkanlagen rings umsäumt auf einer das Mühlbachtal beherrschenden Anhöhe, durch eine massive Brücke mit den Verkehrsadern der Stadt verbunden. Diese ihr von der Stifterin gegebene Lage drückt der Kolonie ein eigenartiges Gepräge auf. In ihrer Abgeschlossenheit von den benachbarten Wohnvierteln der Großstadt bietet sie das Bild einer kleinen Stadt für sich. Diesem Bilde fehlen nur noch Rathaus- und Kirchtürme, an die infolge der wirtschaftlichen Hemmungen vorläufig auch nicht gedacht werden kann. Sonst ist der innere Organismus der Kolonie zur Befriedigung aller notwendigen Lebensbedürfnisse auf sich selbst gestellt, nachdem auch den Schulbedürfnissen im letzten Jahre weitgehend Rechnung getragen werden konnte.

Bisher sind in 7 Bauabschnitten in 578 Häusern 750 Wohnungen zu einem Kostenpreis von nahezu 6 Millionen Mark errichtet. Darunter sind 414 Einfamilienhäuser. Wohnungen mit 2 und über 5 Räumen finden sich nur ganz vereinzelt. Wohnungen mit 3 Räumen gibt es 201, mit 4 — 149, mit 5 — 365. Es wurden ferner errichtet: ein Kaufhaus, ein Gasthaus (mit einem von Frau Krupp gestifteten kunstgewerblich ausgestatteten Sitzungszimmer), eine Bäckerei, eine Metzgerei, ein Friseurgeschäft. Ferner entstand dort eine Zweiganstalt der Krupp'schen Konsumanstalt. Sobald die Bauverhältnisse günstiger werden, wird die Errichtung eines Verwaltungsgebäudes mit Zweigstellen der städtischen Verwaltung ins Auge gefaßt werden.

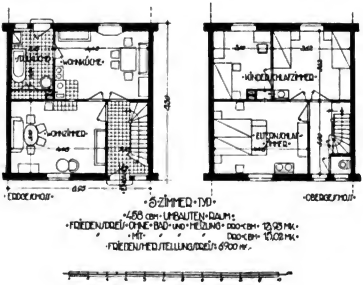
Die Bewohner setzen sich aus allen Schichten der für das Kleinwohnungswesen in Betracht kommenden Bevölkerungskreise zusammen. Die Hälfte etwa sind Kruppsche Werksangehörige (Arbeiter, Beamte und Pensionäre), die nach den Stiftungsbedingungen

»in angemessener Weise« berücksichtigt werden sollen. Mit steigender Wohnungsnot gestaltet sich die Vermietung der Wohnungen immer schwieriger. Von rund 2000 Wohnungsnachfragen, die zum Teil schon seit mehreren Jahren vorgemerkt sind, können natürlich nur die wenigsten berücksichtigt werden. Es muß deshalb eine Auswahl nach bestimmten Grundsätzen vorgenommen werden. Der Vorstand ist in der Auslegung des Begriffs »minderbemittelt« in dem Maße weitherzig vorgegangen, als die Geldentwertung weitere Kreise ergriffen und besonders Ruhegeld- und Renteneinkommen gedrückt hat. Andererseits werden die besonderen Verhältnisse der Wohnungssuchenden dahin geprüft, ob die gesundheitlichen Verhältnisse und der Besitz von Kindern oder sonst erhaltungsbedürftiger Angehöriger eine Bevorzugung erheischen. Was die Mietspreise anbelangt, so begegnen wir immer wieder der Auffassung, daß die Mieter Anspruch auf besonders niedrigen Mietzins erheben. Dem ist entgegen zu halten, daß die Gemeinnützigkeit der Stiftung im wesentlichen in der Herstellung von Kleinwohnungen in gesunder freier Lage und in der über das übliche Maß hinausgehenden Ausstattung ohne Gewinnerzielung besteht. Der Mietspreis wurde in den ersten Jahren allerdings dadurch günstig beeinflußt, daß das Stiftungskapital von einer Million Mark zur Herstellung der ersten Bauabschnitte diente und zu Erstanlagen Verwendung finden konnte, die mit Zinsbelastung den Jahresaufwand gesteigert hätten. Nachdem dann aber die weiteren Baugelder von 5 Millionen Mark darlehensweise beschafft werden mußten, und die Bauunterhaltung, sowie Steuern und sonstige Abgaben eine nicht vorauszusehende Steigerung erfuhren, entwickelten sich die Mietspreise zu einem den Preisen des Wohnungsmarktes sich mehr und mehr nähernder Höhe. Immerhin sind auch heute noch besonders bei größerem Einkommen die Fälle nicht vereinzelt, in denen die Miete ein Zehntel des Einkommens nicht übersteigt. Mit einiger Besorgnis muß allerdings der Vorstand der Entwickelung des jetzt in Angriff genommenen VIII. Bauabschnittes entgegensehen, der trotz der zugesagten Bauzuschüsse aus öffentlichen Mitteln bei ständiger Steigerung der Baustoff- und Lohnaufwendungen mit einem bisher noch ungedeckten wesentlichen Fehlbetrag belastet sein wird.

Einer besonders dankbaren Aufgabe hat sich der Vorstand zwar außerhalb des Rahmens der Stiftung, aber durchaus im Sinne der Stifterin unterzogen. Er hat auf einem in Erbpacht überlassenen städtischen Gelände Breilsort, Wohnungen für kinderreiche Familien unter wirksamer finanzieller Unterstützung der Firma Friedr. Krupp errichtet. Es sind Wohnungen mit einfacher Ausstattung und vielfach verbunden mit Ställen für Kleinviehhaltung. Es sind bisher dort über 100 Familien mit 700 Kindern, also im Durchschnitt mit 7 Kindern je Familie. (4 Familien mit 11, 6 mit 10, 12 mit 9, 13 mit 8, 18 mit 7 Kindern) untergebracht. Die vielfach geäußerte Besorgnis, daß die Anhäufung so vieler Kinder zu Unzuträglichkeiten führen würde, hat sich nicht bestätigt. Kinderreiche Familien haben Verständnis für Kinder und sind nachsichtiger gegenüber nachbarlichen Störungen, als Familien mit geringer Kinderzahl. Eine Gewähr für einträchtiges Zusammenleben der Familien bietet außerdem eine sorgfältige Auswahl aus der Zahl der Wohnungsbewerber.

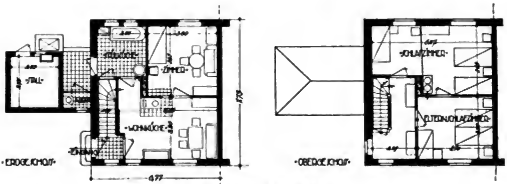
Der Erbauer der Margarethenhöhe und der Wohnkolonie Breilsort Herr Professor Georg Metzendorf ist nunmehr 10 Jahre im Dienste des Vorstandes tätig. Er hat sich ein Lebensdenkmal gesetzt. Sein Werk mit seiner fortschreitenden Entwicklung in den einzelnen Bauabschnitten wird späteren Geschlechtern von Fachmännern und Sozialpolitikern eine reiche Fülle von Belehrung bieten. Es gebührt ihm auch an dieser Stelle der Dank des Vorstandes. Vor allem aber muß auch der Stifterin immer von neuem der Dank der Stadt Essen und der Verwaltung der Margarethe-Krupp-Stiftung für dieses einzig dastehende Liebeswerk bezeugt werden.

◦TYPEN◦DES◦EINFAMILIENHAUSES◦



·5·ZIMMER·TYP·

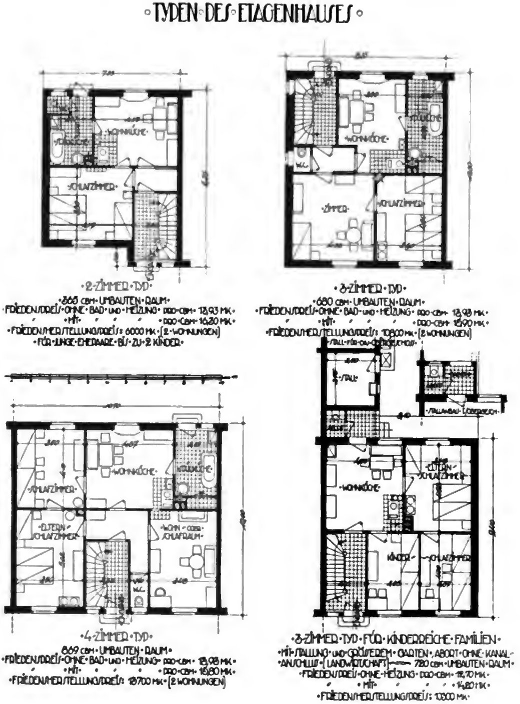
·458 CBM·UMBAUTEN·RAUM:
·FRIEDENSPREIS·OHNE·BAD·UND·HEIZUNG·PRO·CBM· 13,95 MK·
" ·MIT· " " " PRO·CBM· 15,02 MK·
·FRIEDENSHERSTELLUNGSPREIS: 6900 MK.



·TYP·FÜR·KINDERREICHE·FAMILIEN·

MIT·STALLUNG·UND GRÖSSEREM·GARTEN·ABORT·OHNE·KANALANSCHLUSS [LANDWIRTSCHAFT]
·456 CBM UMBAUTEN·RAUM·
FRIEDENSPREIS·OHNE·BAD·UND·HEIZUNG·PRO·CBM: 12,70 MK·
·MIT· " " " ·PRO·CBM: 14,80 MK·
·FRIEDENSHERSTELLUNGSPREIS: 6800 MK·

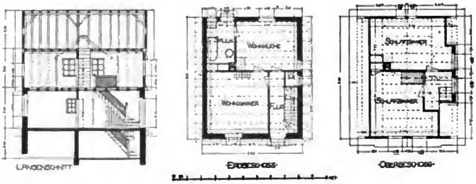
ALLE HÄUSER WERDEN NACH WENIGEN GRUNDRISS-TYPEN GEBAUT
UM GRÖSSTE ERSPARNIS ZU ERZIELEN. (MASSENHERSTELLUNG GLEICHER TREPPEN, FENSTER, TÜREN, HEIZUNG, INSTALLATION USW. DIE VERWALTUNG, VERMIETUNG UND HERSTELLUNG DER REPARATUREN IST DADURCH VEREINFACHT.)



GRUNDRISS-TYPEN DER ETAGENHÄUSER DER MARGARETHEN-HÖHE.



MARGARETHEN-HÖHE. EINFAMILIEN-HAUS IN DER SOMMERBURG-STRASSE.





EINFAMILIENHAUS BEI DER STENSSTRASSE.





MARGARETHEN-HÖHE. ZWEIFAMILIENHAUS, IM GARTEN GELEGEN.





MARGARETHEN-HÖHE. ZWEIFAMILIENHAUS AN DER WALDLEHNE.



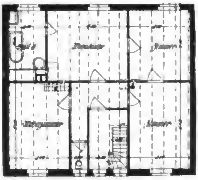
ZWEIFAMILIENHAUS IM GINSTERWEG. MARGARETHEN-HÖHE.



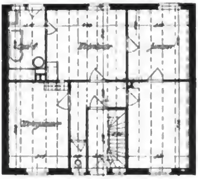
VORDER- UND RÜCKANSICHT DES OBIGEN ZWEIFAMILIEN-WOHNHAUSES.



ZWEIFAMILIEN-HAUS IM GINSTERWEG.

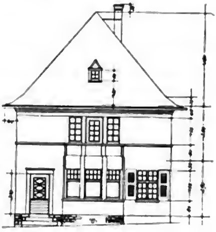


OBERGESCHOSS.



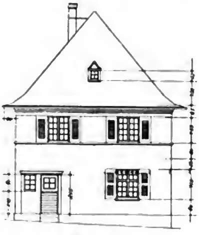
ERDGESCHOSS.





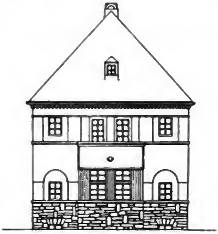
Vorderansicht

ZWEIFAMILIEN-HAUS
AM LAUBENWEG
MARGARETHEN-HÖHE

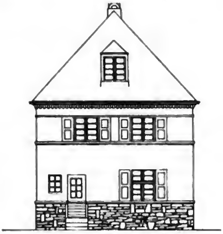


Rückansicht





ZWEIFAMILIEN-HAUS
AM HOHLWEG
MARGARETHEN-HÖHE

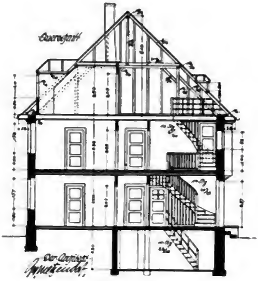




ZWEIFAMILIEN-HAUS AN DER WALDLEHNE. MARGARETHEN-HÖHE.

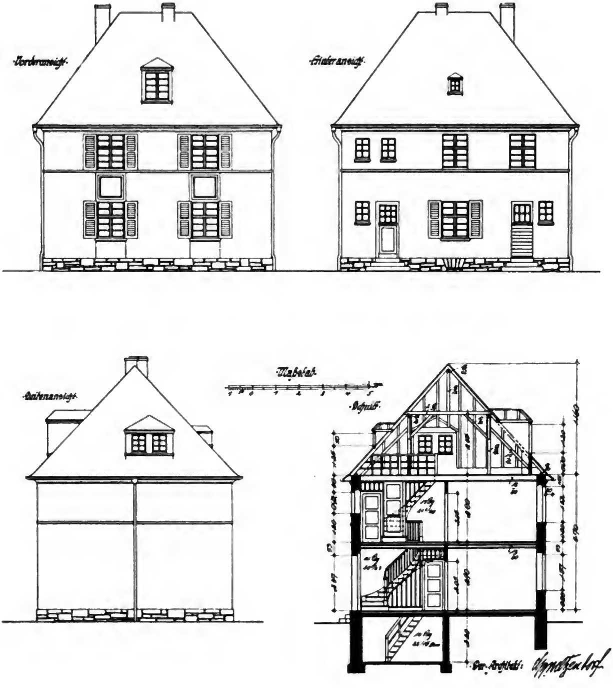


AUFRISS DER VORDERSEITE DES OBIGEN HAUSES.





ZWEIFAMILIEN-HAUS AM KIRCHPLATZ. MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN.



ANSICHTEN UND SCHNITT DES VORSTEHENDEN ZWEIFAMILIEN-HAUSES.





EINGÄNGE UND GARTENTÜREN DER EINFAMILIEN-HÄUSER ZU BEGINN DER STEILESTRASSE.



GARTENTOR. EINGANG EINES EINFAMILIEN-HAUSES ZU BEGINN DER STEILESTRASSE.

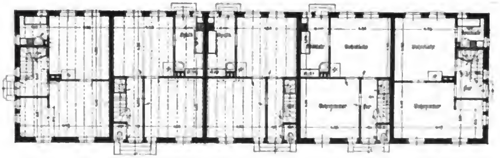


EINFAMILIEN-DOPPELHAUS, WINKELSTRASSE.





GRUPPE VON FÜNF EINFAMILIEN-HÄUSERN, WINKELSTRASSE
MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN.



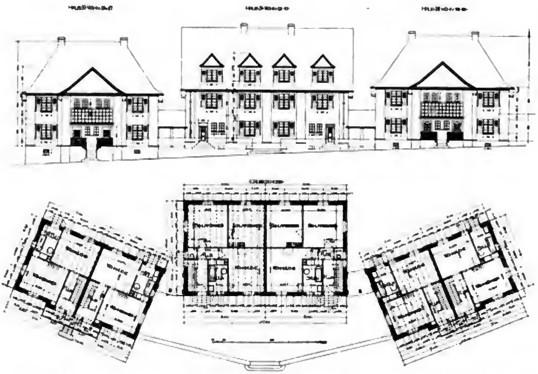
GRUNDRISS DER OBIGEN EINFAMILIEN-HÄUSER-GRUPPE.





GRUPPE VON DREI DOPPELHÄUSERN. STENSSTRASSE, GEGENÜBER DEM ROSENWEG.





GRUPPE VON DREI DOPPELHÄUSERN. STENSSTRASSE, GEGENÜBER DEM ROSENWEG



EINFAMILIEN-DOPPELHAUS. SOMMERBURGSTRASSE.





DREI-EINFAMILIEN-HAUS AM HOHLWEG. MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN.



DOPPELHAUS FÜR VIER FAMILIEN. STENSSTRASSE.





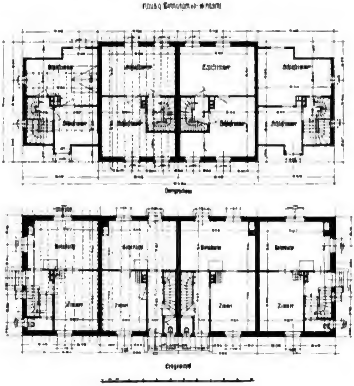


VIERHÄUSER-GRUPPE IN DER STEILESTRASSE.

UNTEN: DIE GARTENSEITE EINES ECKBAUES.



GRUPPE VON VIER EINFAMILIEN-HÄUSERN. ZWISCHEN STEILE- UND STENSSTRASSE.

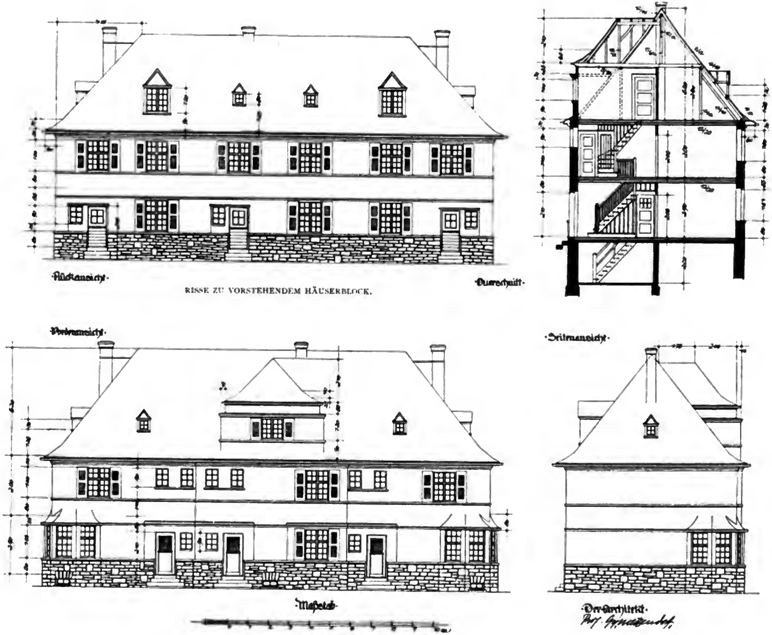




EINFAMILIEN-DOPPELHAUS AM GINSTERWEG



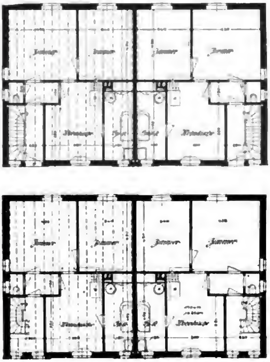
·Vorderansicht·



RISSE ZU VORSTEHENDEM HÄUSERBLOCK.



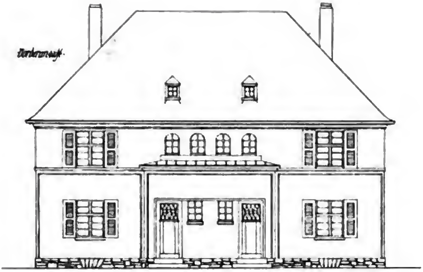
MARGARETHEN-HÖHE. ZWEIFAMILIEN-DOPPELHAUS. GARTENSEITE.



GRUNDRISSE ZU OBIGEM DOPPELHAUS.



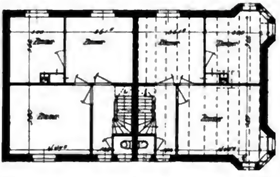
MARGARETHEN-HÖHE. ZWEIFAMILIEN-DOPPELHAUS AM LAUBENWEG.

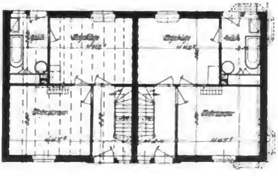


AUFRISS DES OBIGEN ZWEIFAMILIEN-DOPPELHAUSES.



MARGARETHEN-HÖHE. EINFAMILIEN-DOPPELHAUS. HOHLWEG.





GRUNDRISSE
ZU OBIGEM
DOPPELHAUS



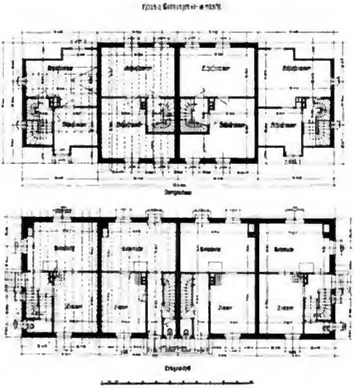
MARGARETHEN-HÖHE. EINFAMILIEN-DOPPELHAUS. GRÜNERWEG.



AUFRISS DES OBIGEN EINFAMILIEN-DOPPELHAUSES.



GRUPPE VON VIER EINFAMILIEN-HÄUSERN. ZWISCHEN STEILE- UND STENSSTRASSE.

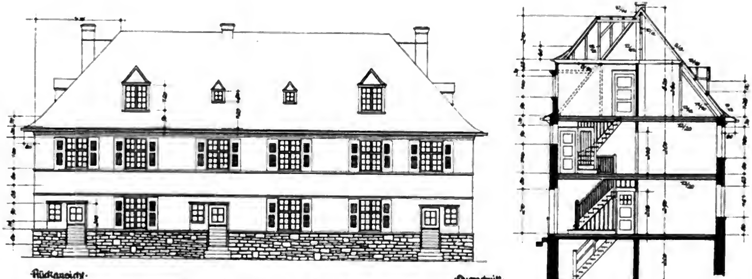




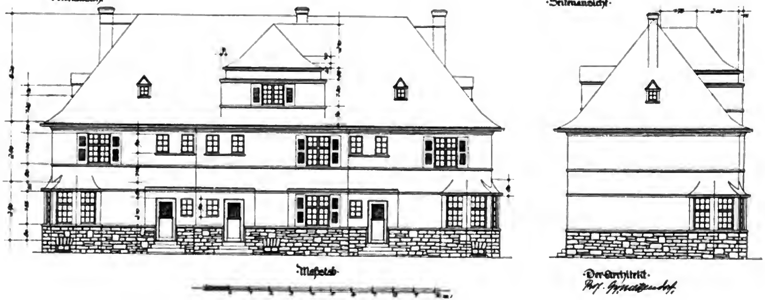
EINFAMILIEN-DOPPELHAUS AM GINSTERWEG



·Vorderansicht·

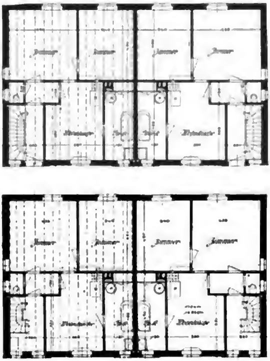


RISSE ZU VORSTEHENDEM HÄUSERBLOCK.





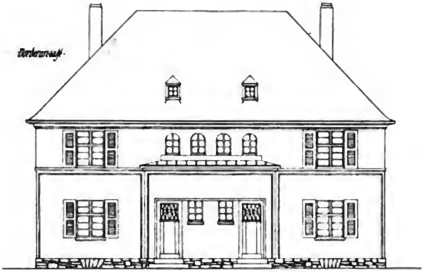
MARGARETHEN-HÖHE. ZWEIFAMILIEN-DOPPELHAUS. GARTENSEITE.



GRUNDRISSE
ZU OBIGEM
DOPPELHAUS.



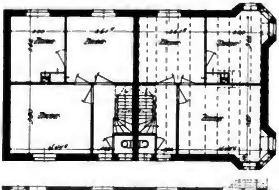
MARGARETHEN-HÖHE. ZWEIFAMILIEN-DOPPELHAUS AM LAUBENWEG.

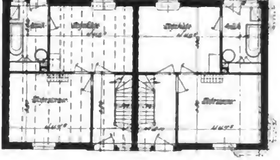


AUFRISS DES OBIGEN ZWEIFAMILIEN-DOPPELHAUSES.



MARGARETHEN-HÖHE. EINFAMILIEN-DOPPELHAUS. HOHLWEG.





GRUNDRISSE
ZU OBIGEM
DOPPELHAUS



MARGARETHEN-HÖHE. EINFAMILIEN-DOPPELHAUS. GRÜNERWEG.



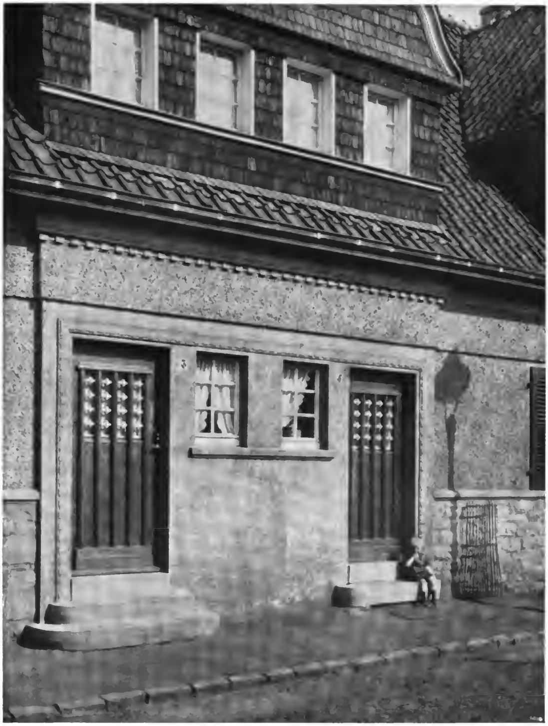
AUFRISS DES OBIGEN EINFAMILIEN-DOPPELHAUSES.



EINFAMILIEN-REIHENHÄUSER. SOMMERBURGSTRASSE.



EINFAMILIEN-REIHENHÄUSER. WINKELSTRASSE.



EINGÄNGE EINES EINFAMILIEN-DOPPELHAUSES AN DER WALDLEHNE.



EINGÄNGE EINES EINFAMILIEN-DOPPELHAUSES AN DER WALDLEHNE.



MARGARETHEN-HÖHE. DREIHÄUSER-BLOCK, ECKE STENSSTRASSE.



GRUNDRISSE DES OBIGEN HÄUSERBLOCKS.



BLOCK AUS VIER ZWEIFAMILIEN-HÄUSER. STENSSTRASSE, ECKE ROSENWEG. MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN.



MARGARETHEN-HÖHE. EINFAMILIEN-DOPPELHAUS. GRÜNERWEG.



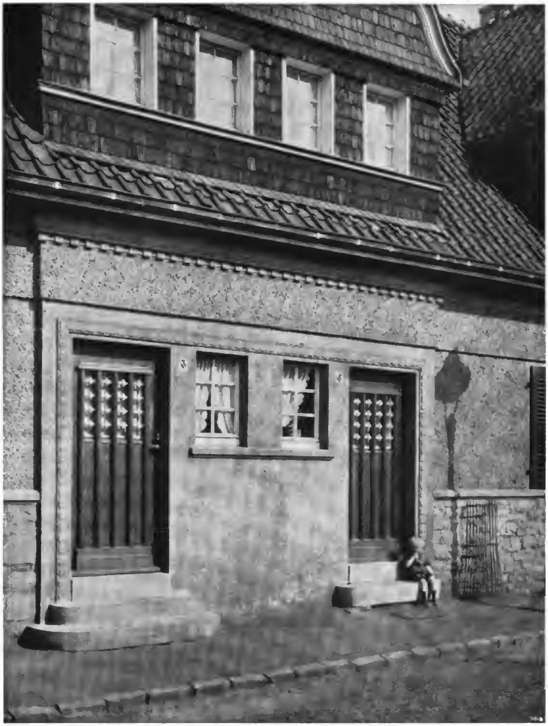
AUFRISS DES OBIGEN EINFAMILIEN-DOPPELHAUSES.



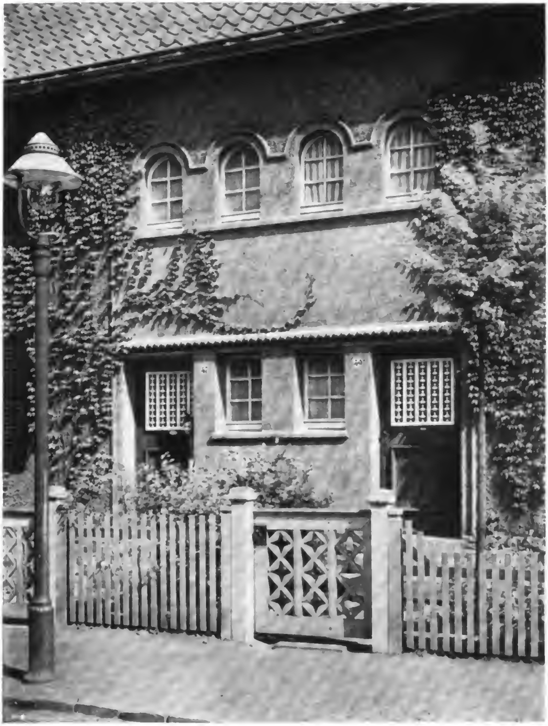
EINFAMILIEN-REIHENHÄUSER. SOMMERBURGSTRASSE.



EINFAMILIEN-REIHENHÄUSER. WINKELSTRASSE.



EINGÄNGE EINES EINFAMILIEN-DOPPELHAUSES AN DER WALDLEHNE.



EINGÄNGE EINES EINFAMILIEN-DOPPELHAUSES AN DER WALDLEHNE.



MARGARETHEN-HÖHE. DREIHÄUSER-BLOCK, ECKE STENSSTRASSE.



GRUNDRISSE
DES OBIGEN
HÄUSERBLOCKS.

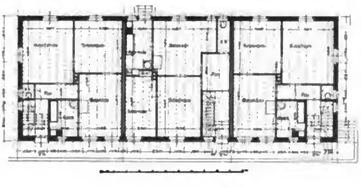


BLOCK AUS VIER ZWEIFAMILIEN-HÄUSER. STENSSTRASSE, ECKE ROSENWEG. MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN.



DREIHÄUSER-BLOCK AN DER ECKE DER WINKELSTRASSE.







DREIHÄUSER-BLOCK IN DER SOMMERBURGSTRASSE.



DREIHÄUSER-BLOCK, SOMMERBURGSTRASSE, ECKE NIEDERWEG.



VIERHÄUSER-BLOCK AN DER SONNENBLICK-STRASSE.



AUFRISS DES OBIGEN VIERHÄUSER-BLOCKS.



MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN. BLICK IN DIE WALDLEHNE.



MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN. VIERHÄUSER-GRUPPE AM WALDEINGANG.



MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN. ETAGENHAUS IM LAUBENWEG.



DETAIL EINER EINFAMILIENHAUS-GRUPPE.



ECKHAUSGRUPPE, STENSSTRASSE.



ZWEIFAMILIENHAUS. IM GARTEN GELEGEN, ZWISCHEN HOHER WEG UND STEILESTRASSE.



EINFAMILIEN-REIHENHÄUSER AN DER WALDLEHNE.



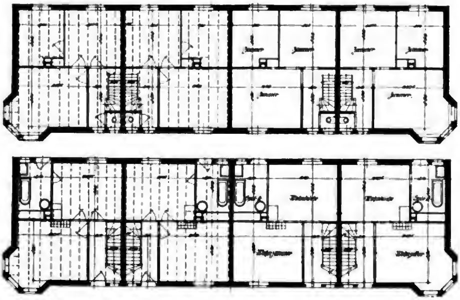
ERD- UND OBERGESCHOSS-GRUNDRISSE DER OBIGEN REIHENHÄUSER.



ARCHITEKT PROFESSOR GEORG METZENDORF. »GIEBELPLATZ IN DER MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN«.



BLOCK VON VIER EINFAMILIENHÄUSER IM HOHLWEG.



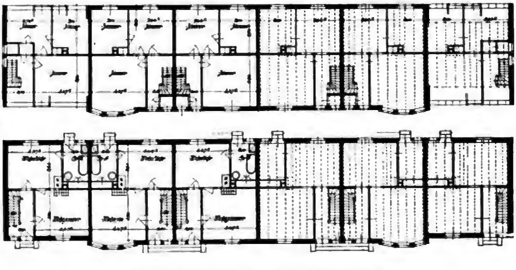
ERD- UND OBERGESCHOSS-GRUNDRISSE DES OBIGEN EINFAMILIENHÄUSER-BLOCKS.



ARCHITEKT GEORG METZENDORF. »HÄUSERGRUPPE AN DER SOMMERBURGSTRASSE DER MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN«.



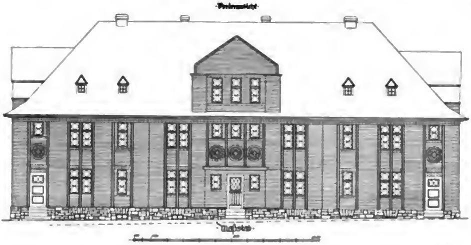
BLOCK AUS SECHS EINFAMILIENHÄUSERN IM HOHLWEG.



GRUNDRISSE DES OBIGEN EINFAMILIENHÄUSER-BLOCKS.



BLOCK AUS DREI ZWEIFAMILIENHÄUSERN, HOHER WEG.



AUFRISS DER VORDERSEITE DES OBIGEN DREI-HÄUSER-BLOCKS.



GRUPPE AUS VIER EINFAMILIENHÄUSERN IM HOHLWEG.



GRUNDRISSE DER OBIGEN VIER-HÄUSER-GRUPPE.



GRUPPE AUS FÜNF EINFAMILIENHÄUSERN IM LAUBENWEG.



GRUNDRISS DER OBIGEN FÜNF-HÄUSER-GRUPPE.



HÄUSERGRUPPE IM HOHLWEG.



AUFRISS UND ERDGESCHOSS-GRUNDRISS DER OBIGEN HÄUSERGRUPPE.



»HÄUSERGRUPPE IM HOHLWEG«. MARGARETHEN-HÖHE.





EINFAHRT ZUR
KRUPPSCHEN
KONSUMANSTALT



HAUSEINGÄNGE AM HOHEN WEG



HAUSEINGÄNGE AM HOHEN WEG.



GEKUPPELTE HAUSEINGÄNGE



EINGANG EINES ZWEIFAMILIEN-HAUSES.



GEKUPPELTE HAUSEINGÄNGE.



GEKUPPELTE HAUSEINGÄNGE.

AUS EINER
HÄUSERGRUPPE
AM HOHENWEG.



EINGANG
EINES HAUSES
AM KLEINEN
MARKT.





FÜNFHÄUSER-GRUPPE AN DER STENSSTRASSE.



HÄUSER-GRUPPE AN DER STENSSTRASSE.





GÄRTEN ZWISCHEN WINKEL- UND SOMMERBURGSTRASSE



GÄRTEN DES BAUBLOCKS ZWISCHEN STEILESTRASSE UND HOHER WEG.



GÄRTEN DES BAUBLOCKS ZWISCHEN WINKELSTRASSE UND SOMMERBURGSTRASSE.



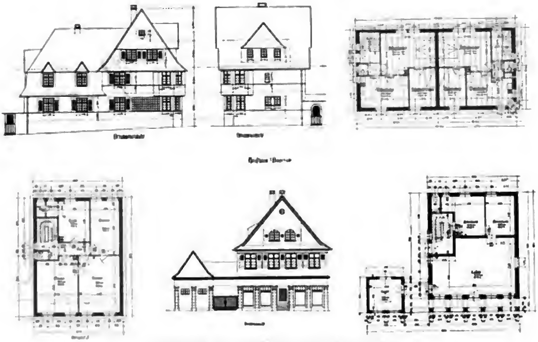
EINFAMILIEN-REIHEN-HÄUSER IN DER SOMMERBURGSTRASSE.



WARTEHALLE UND MILCHAUSSCHANK VOR DER MÜHLBACHTAL-BRÜCKE.



DAS KAUFHAUS IN DER STEILESTRASSE.



GRUNDRISSE UND AUFRISS DES OBIGEN KAUFHAUSES.



DER MARKT. BLICK VON DER STEILESTRASSE.



BLICK AUF DEN MARKT MIT DEN VERKAUFS-HALLEN.



DER MARKTPLATZ. BRUNNEN VON BILDHAUER ENSELING. STIFTUNG DER STADT ESSEN.



MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN. DIE KONSUMANSTALT DER KRUPPSCHEN GUSSSTAHL-FABRIK.



GEKUPPELTE HAUSEINGÄNGE



EINGANG EINES ZWEIFAMILIEN-HAUSES.





GEKUPPELTE
HAUSEINGÄNGE.

GEKUPPELTE
HAUSEINGÄNGE.



AUS EINER
HÄUSERGRUPPE
AM HOHENWEG.



EINGANG
EINES HAUSES
AM KLEINEN
MARKT.



FÜNFHÄUSER-GRUPPE AN DER STENSSTRASSE.



HÄUSER-GRUPPE AN DER STENSSTRASSE.





GÄRTEN ZWISCHEN WINKEL- UND SOMMERBURGSTRASSE



GÄRTEN DES BAUBLOCKS ZWISCHEN STEILESTRASSE UND HOHER WEG.



GÄRTEN DES BAUBLOCKS ZWISCHEN WINKELSTRASSE UND SOMMERBURGSTRASSE.



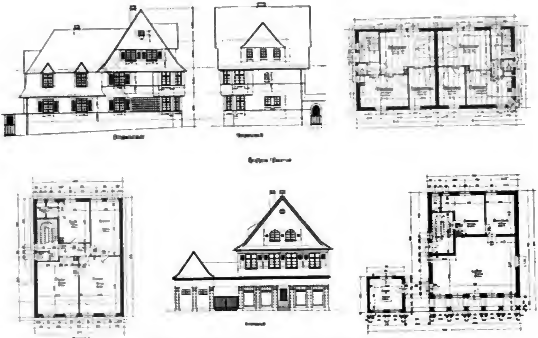
EINFAMILIEN-REIHEN-HÄUSER IN DER SOMMERBURGSTRASSE.



WARTEHALLE UND MILCHAUSSCHANK VOR DER MÜHLBACHTAL-BRÜCKE.



DAS KAUFHAUS IN DER STEILESTRASSE.



GRUNDRISSE UND AUFRISS DES OBIGEN KAUFHAUSES.



DER MARKT. BLICK VON DER STEILESTRASSE.



BLICK AUF DEN MARKT MIT DEN VERKAUFS-HALLEN.



DER MARKTPLATZ. BRUNNEN VON BILDHAUER ENSELING. STIFTUNG DER STADT ESSEN.



MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN. DIE KONSUMANSTALT DER KRUPPSCHEN GUSSSTAHL-FABRIK.



REIHEN-HÄUSER AM KLEINEN MARKT.



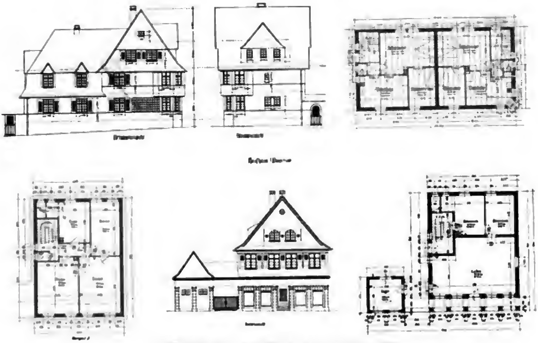
DIE KRUPPSCHE KONSUMANSTALT AM KLEINEN MARKT.



MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN. DER GASTHOF AM MARKT.



DAS KAUFHAUS IN DER STEILESTRASSE.



GRUNDRISSE UND AUFRISS DES OBIGEN KAUFHAUSES.



DER MARKT. BLICK VON DER STEILESTRASSE.



BLICK AUF DEN MARKT MIT DEN VERKAUFS-HALLEN.



DER MARKTPLATZ. BRUNNEN VON BILDHAUER ENSELING. STIFTUNG DER STADT ESSEN.



MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN. DIE KONSUMANSTALT DER KRUPPSCHEN GUSSSTAHL-FABRIK.



REIHEN-HÄUSER AM KLEINEN MARKT.



DIE KRUPPSCHE KONSUMANSTALT AM KLEINEN MARKT.



MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN. DER GASTHOF AM MARKT.



DER GASTHOF AM MARKT. MARGARETHEN-HÖHE.



AUS DEM GASTHOF AM MARKT. WANDBILD VON KUNSTMALER von ENDE-MÜNCHEN.

Wirtschaftsgebäude



Erdgeschoß

1. Obergeschoß





AUS DEM GASTHOF AM MARKT. MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN.





BLICK IN DIE KEGELBAHN IM GASTHOF AM MARKT.



BÄCKEREI NEBEN DEM GASTHOF AM MARKT.



BLICK IN DIE BÄCKEREI UND KONDITOREI.



BLICK IN DEN METZGERLADEN. MARGARETHEN-HÖHE BEI ESSEN.



BLICK IN DEN VORRAUM EINES KLEINEN HAUSES.



PROFESSOR GEORG METZENDORF. WOHNZIMMER EINES KLEINEN HAUSES. MARGARETHEN-HÖHE PEI ESSEN.



BLICK IN EIN WOHNZIMMER.



GESCHIRRSCHRANK IN EINEM WOHNZIMMER.



BLICK IN EINE WOHNKÜCHE.



SCHREIBTISCH ZU NEBENSTEHENDEM WOHNZIMMER.



PROF. G. METZENDORF. GESCHIRRSCHRANK IN EINER ARBEITER-WOHNKÜCHE.

KÜCHEN-
SCHRANK



WEISS
LACKIERT

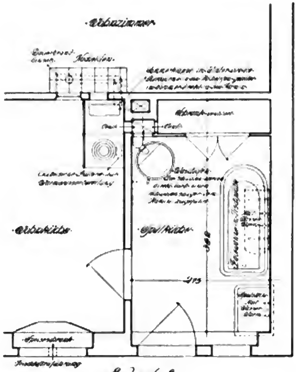




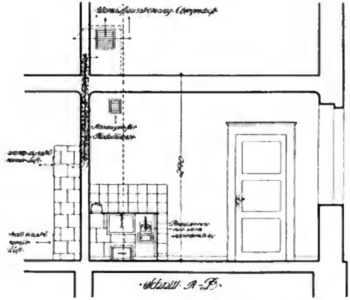
WOHNKÜCHE
MIT ECKBANK

KÜCHENHERD
MIT HEIZUNG
DES NEBEN-
LIEGENDEN
ZIMMERS.

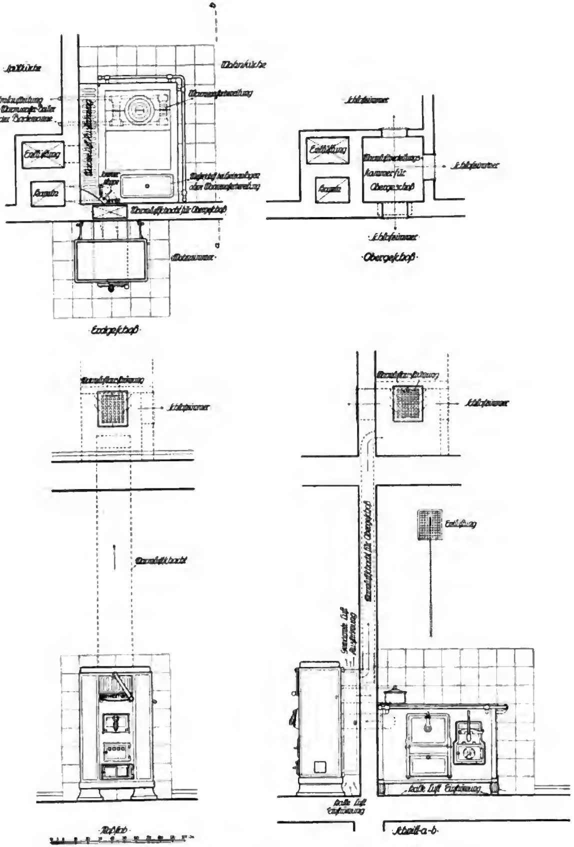
KOCH-, HEIZ-, BADE- UND VENTILATIONS-ANLAGE
IN DEN HÄUSERN DER MARGARETHEN-HÖHE



·Erdgeschoß·



ERSTE AUSFÜHRUNG IN KACHELN. AUSFÜHRUNG: DRÜNER & NOTTENBERG—AACHEN UND ESSEN-RUHR.



BILLIGE AUSFÜHRUNG IN EISEN: EISENWERK DÜKER VORM. WILH. KRESS—WERTHEIM A. M.

II

DIE GARTENSTADT HÜTTENAU



GARTENSTADT HÜTTENAU. BLICK IN DIE RINGSTRASSE.

DIE GARTENSTADT HÜTTENAU
BEI BLANKENSTEIN AN DER RUHR.

Wer durch Georg Metzendorfs Schöpfung, die Gartenvorstadt Margarethen-Höhe zu Essen wandert, erwärmt vom freundlichen Anblick ihrer feingrauen, durch den farbigen Ausputz der Läden, die weißen Gitterfenstereinsätze der Türen belebten Häuser, der fragt wohl, welcher Art ihre Bewohner sind, und wenn er dann erfährt, daß sie, Arbeiter und Beamte, den unteren Schichten der Bevölkerung angehören, so sagt er sich, angenehm berührt, daß er doch nirgends den Eindruck kleiner Leute in jenem üblen Sinne, wie er gegen die Jahrhundertwende mit den roh und lieblos hingestellten Wohnkolonien der Zechen und Hüttenwerke aufgekommen war, empfangen hat. Das liegt natürlich letzten Endes an der Kunst des Architekten, der die Genügsamkeit seiner Häuser durch das Ebenmaß ihrer Verhältnisse zu adeln, der seine Straßen mit Feingefühl dem Gelände anzupassen, der seine Baumassen immer wieder auf die behagliche Wirkung des Raumhaften, des Hofartigen hin zu gruppieren weiß. Aber es darf auch nicht vergessen werden, daß Margarethen-Höhe von einer Schenkung seinen Ausgang genommen hat, und daß dem Schöpferwillen der großzügigen und weitblickenden Frau, die es ins Leben gerufen, sehr erhebliche Mittel zur Verfügung standen. Jene mächtige, auf die Siedlung zuführende steinerne Brücke,

jener abwechslungsreiche Toraufbau zu Beginn der Stadt, jene aufgemauerten Böschungen, hinter deren Brüstungen ihre ersten Häuser den Näherkommenden begrüßen, alle diese weit über Essen hinaus bekannt gewordenen, so eindrucksvollen Anlagen ergeben sich gewiß aus dem bewegten Gelände ganz von selber, aber sie waren doch nur darum möglich, weil das Vermögen der Margarethe-Krupp-Stiftung dem Baumeister in den ersten Jahren gewisse Gestaltungsfreiheit ließ. Aus gestifteten, eigens bewilligten Geldern sind auch der Marktbrunnen mit der Broncefigur des Schatzgräbers und die steinernen Tiergruppen an den beiden Toren der Waldlehne entstanden, Kunstwerke, die, durchaus im schlichten Rahmen der Siedlung verbleibend, ihr gleichwohl Vornehmheit geben, obschon eine ähnliche Wirkung ganz ohne Erz und Stein auch von den geschickt angepflanzten Bäumen ausgeht, mit denen Metzendorf die Wendung einer Straße oder die durch Kreuzung verschiedener Wege sich ergebenden Platzgebilde zu betonen liebt. Wer mit uns auf diese Behagen ausströmenden Stimmungsfaktoren, gegen deren bescheidenen Aufwand schon in den gesegneten Zeiten des Friedens Einwendungen erhoben worden, Wert legt, kann sich gleichwohl nicht verhehlen, daß für sie in Zukunft kaum noch Raum sein wird. Auch der großherzigste Stiftersinn wird in den nächsten Jahrzehnten seine eingeschränkten Mittel dringlicheren Zwecken vorbehalten müssen.

Bedeutsamer ist darüber hinaus die Frage, ob es überhaupt noch möglich sein wird, ohne die Freigebigkeit begüterter Gönner Siedlungen dieser Art für kleinere Leute zu schaffen. Hier mag, wenige Stunden von Essen entfernt, bei Blankenstein an der Ruhr die Gartenstadt Hüttenau die Antwort geben, welche Georg Metzendorf fast gleichzeitig mit Margarethen-Höhe vor 10 Jahren begonnen hat. Wie ihr wagemutiger und tatkräftiger Begründer, Amtmann Thiel zu Blankenstein, noch schildern wird, ist sie mit Unterstützung von staatlichen und städtischen Behörden auf genossenschaftlicher Grundlage erwachsen, und auf diesem Wege muß auch die Zukunft, jedem Hindernis unbeugsam trotzend, weiter bauen. Daß die Republik Deutschland sich der Wichtigkeit des Kleinwohnungswesens bewußt ist, zeigen die riesigen Zuschüsse, mit denen sie im letzten Jahr den Baugenossenschaften auf diesem Gebiete zu Hilfe gekommen ist.

Wenn die Gartenvorstadt Margarethen-Höhe, wie man wohl sagen kann, den Eindruck einer Stadt macht, so liegt das einmal daran, daß ihre Gärten hinter den Häusern liegen, durch Zäune und Mauern gegen die Straße abgeschieden, und dann nötigte auch das nach allen Seiten abfallende, nicht unbegrenzte Gelände dazu, die Bauten traulich zusammenzurücken. Dem gegenüber wirkt Hüttenau, auf breiterem, im ganzen auch flacherem Höhenrücken sich ergehend, weiter, offener, ländlicher, eine G a r t e n stadt, bei der die Betonung entschieden auf den beiden ersten Silben liegt. Der Lauf ihrer Straßen ist nicht solchen Hemmungen unterworfen, ihre Gärten, auch hier wieder mit jeder Wohnung verbunden, sind erheblich größer zugeschnitten, den ländlichen Eindruck vermehren noch die kleinen, zu jedem Haus gehörigen Stallgebäude, deren fortlaufende Folge in die Einförmigkeit der Kartoffel- und Gemüsefelder einen belebenden Rhythmus bringt. Diese Weiträumigkeit wirkt nach der lärmvollen Enge der großen Industriestädte, aus denen wir kommen, in der Tat befreiend. Wenn uns von dem betriebsamen Hattingen die Straßenbahn nach Hüttenau hinauffährt, fühlen wir, wie uns die Brust weiter, der Atem leichter wird, eine frohe Überraschung, über der wir vergessen, daß der Siedlung noch ein Wahrzeichen in Gestalt eines Turmes oder eines Marktes, eines Torgebäudes fehlt, und in der uns zunächst auch noch entgeht, wie unendlich schlicht und sparsam alles ist. Den Aufwand von Terrassen und Treppenanlagen, der Margarethen-Höhe so reizvoll macht, sucht man hier vergebens,



GARTENSTADT HÜTTI



NAU · GESAMTPLAN

statt weißgestrichener Stakette und fester Mauern findet man hauptsächlich die billigeren Heckenzäune. In der Gestaltung der Häuser klingt die dort angeschlagene Weise fort, aber, da eben in der Baugenossenschaft jeder Pfennig doppelt gezählt wird, in herber Gehaltenheit und Schmucklosigkeit noch weitergehend. Vor allem hat Metzendorf in der letzten Bauperiode, wo hier fremde Kriegsgefangene als Maurer und Handwerker für ihn tätig waren, streng würfelförmige, auf steinerne Sockel gesetzte Putzbauten geschaffen, die jeder Ausschmückung, selbst der Fensterläden entbehrend, nur noch durch die Reinheit ihrer Maßstäbe wirken. In den ersten Baujahren spielt er gern den Trumpf des Giebelhauses aus, aber nicht mehr romantisch wie in der Steilenstraße von Margarethen-Höhe, wo zwischen den vorgezogenen Dachhauben die Giebel wie schmale Beginengesichter herabschauen, sondern in behäbiger, weitausladender, wohnlicher Breite. Es gibt da ganz wundervolle, unmerklich mit der westfälischen Landesart zusammenklingende Muster, besonders dort, wo das graugeputzte Giebelgeschoß auf dem farbigeren Unterstock von Backstein sitzt; man muß doch bedauern, daß die wirtschaftlichen Gründe beim Kleinwohnungswesen weder dem Motiv des Giebels noch auch dem Material des gebrannten Ziegels günstig sind. Die kasten- oder würfelartige Form des Hauses, auf die sich der Baumeister auch hier immer mehr zurückzieht, ist durch das Moment der Sachlichkeit und Wohlfeilheit zunächst bestimmt, aber sie hält sich auch ästhetisch durchaus neben dem anspruchsvolleren Giebelhause. Wie sich eine graue, ganz ungeschmückte Putzfläche rein durch die weise Verteilung der Fensterausschnitte beleben und zu künstlerischer Wirkung bringen läßt, dafür weist Hüttenau so manches untadelige Beispiel auf. Die Straßenansichten der Häuser wirken am günstigsten, wenn sie von den verschiedenen Fenstermaßen, die die Siedlung enthält, nur das größere in durchgehender Verwendung aufweisen. Die breiten Einschnitte im grauen Putz, hinter deren Scheiben weiße Gardinen und bunte Blumen sichtbar werden, geben auch dem bescheidensten Hause ein Ansehen. Es wird dadurch der Eindruck einer angenehmen Wohnlichkeit in uns ausgelöst, während die Vorstellung von Nebenräumen, wie sie mit kleinen, vor allem auch halben Fenstern verbunden ist, gerade nach der Straße hin die Wirkung der Häuser winkelig, unklar, unbehaglich macht. Von größeren Bauten ist bisher nur ein Gasthaus zu nennen, durch die drei hohen Bogenfenster, mit denen in seinem Obergeschoß ein Festsaal vorspringt, wirksam herausgehoben. Das längst geplante Kernstück eines geräumigen Marktplatzes muß in diesen ungünstigen Zeitläuften auf dem Papier bleiben. Die Bewohner von Hüttenau sind einfache Leute, meist Arbeiter der nahen Henrichshütte; es entspricht nur ihrer Lebenshaltung, daß die Häuser — deren Mieten auch niedriger sind wie auf Margarethen-Höhe — äußerlich wie innerlich denkbar schlicht gestaltet sind. Daß die Siedlung gleichwohl nicht kleinlich, kümmerlich wirkt, liegt einmal an ihrer beherrschenden Lage, die über einen Waldsaum hinweg einen wundervollen Blick in das weite Ruhrtal freigibt, aber es spielt hier doch auch, kaum merklich nur, die Geschicklichkeit des Architekten mit. Es ist in hohem Maße lehrreich, wie er in seiner halbbäuerlichen Schöpfung die gesetzmäßige Ordnung des Städtebaus einzuhalten weiß. Wenn er zum Beispiel durch die Lindenstraße einen Rasenstreifen zieht, dem Akkumulatorenhäuschen, das an seinem Ende steht, eine ganz einfache, offene Halle vorlegend, so ist das allerbester Stil, es zeigt, daß auch mit geringen Mitteln Anstand, gute Haltung möglich ist. Man mag an den bescheidenen Marktplatz eines französischen Landstädtchens denken, dem die Säulenordnung der mitten auf ihm stehenden kleinen Fleischhalle gleichwohl ein würdevolles Antlitz gibt, aber man kann auch im benachbarten Sauerland ähnliche Wirkungen finden. So steht zu Fredeburg im Hintergrund des regelmäßigen, ein

Rechteck bildenden Marktes eine Dorfkirche unendlich schlicht, aber streng und ebenmäßig aufgebaut, mit dem Anstand einer spanischen Hoheit, die Cercle hält, den Raum des Platzes beherrschend.

Hüttenau wie Margarethen-Höhe werden nicht den Ausbau erfahren, den ihnen Begründer und Baumeister vor dem Kriege zugedacht hatten, aber es ist nicht zu befürchten, daß das hohe, soziale Gefühl, daß das ernste, rastlose Studium, die diese beiden Schöpfungen Georg Metzendorfs schon heute zu einem Musterbeispiel deutscher Wohnkultur gemacht haben, ungenutzt bleiben werden. Gerade die letzten Monate haben dem Industriebezirk das große Werk des Siedlungsverbands gesichert, der vielen Tausenden neuer Bergarbeiter im Land der Fördertürme und Hochöfen eine menschenwürdige Heimstatt gewähren will. Das segensreiche Vorbild von Hüttenau und Margarethen-Höhe kann und wird hier nicht vergessen werden. — GOSEBRUCH.

DIE VERWALTUNG VON HÜTTENAU.

VON DEREN VORSITZENDEN
AMTMANN THIEL ZU BLANKENSTEIN a. d. RUHR.

Die Gartenstadt Hüttenau ist eine gemeinnützige Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Sie wurde im Oktober 1909 geboren. Die Ursache für ihre Entstehung lag in der Tatsache, daß die Industrie in den Gemeinden Welper und Blankenstein eine sehr lebendige Entwicklung nahm. Die notwendige Ansiedlung neuer Beamten- und Arbeiterfamilien hatte bereits einige nicht nachahmenswerte Früchte gezeigt, und es entstand für den Leiter der Kommunalverwaltung die Aufgabe, zweckmäßigere Wege für die Ansiedlung zu finden. Eine Ergründung der natürlichen Bedingungen, unter denen eine Familie ihr Wohnungsbedürfnis befriedigen muß, führte zu dem eigentlich selbstverständlichen Ergebnis, daß das Mehrfamilienhaus grundsätzlich ausgeschlossen und das Einfamilienhaus mit Garten zur herrschenden Form gemacht werden müßte.

Der Gedanke der Befreiung des Menschen von der Fron des Mehrfamilienhauses hat seine praktischen Schwierigkeiten in der Frage, in welcher Weise solche Flachsiedlung bei unbemittelten Familien durchführbar sei. Die Lösung führte zu einem gemeinschaftlichen Arbeiten der Genossenschaft selbst, der Landesversicherungsanstalt Westfalen, der Gemeinden Welper und Blankenstein und der Großindustrie. Eine Genossenschaft verbürgt in ihrer eigentümlichen inneren und äußeren Gestalt ein freies Schalten der Ansiedler, ein unbekümmertes Sichausleben der Persönlichkeit, aber sie ist meistens mittellos. So auch in unserem Falle, also mußte Hilfe gesucht werden. Die Landesversicherungsanstalt unter Führung ihres Vorsitzenden, Geheimrats Dr. Althoff, nahm den Siedlungsplan, welcher von vornherein auf breiten Boden gestellt wurde, mit höchstem Verständnis auf, sprach ihm Vorbildlichkeit für die ganze Provinz zu und entschloß sich, die Genossenschaft in den ersten, schwierigsten Jahren mit besonderem Nachdruck zu unterstützen, indem sie ihr die Erwerbung von etwa 400 Morgen Land und für die ersten Jahre die Erbauung von jährlich 100 Häusern ermöglichte. Die Gemeinden Welper und Blankenstein mußten die selbstschuldnerische Bürgschaft übernehmen. Sie taten es mit einer erfreulichen Bereitwilligkeit, stellten aber gewisse Bedingungen für ihre Teilnahme an der genossenschaftlichen Verwaltung. Zwischen den beiden Gemeinden selbst wurde eine Vereinbarung über die Verteilung ihrer Rechte und Pflichten getroffen. Für die Grundstückskäufe und für den ersten Bauabschnitt (91 Wohnungen) übernahm der Kreis Hattingen hinter den Gemeinden Welper und Blankenstein die Rückbürgschaft. Bei den späteren 3 Bauabschnitten wurde die



GARTENSTADT HÜTTENAU. »DIE RINGSTRASSE«.

Rückbürgschaft nicht mehr vom Kreis, sondern von der beteiligten Großindustrie ausgesprochen. Die Gemeinden erleichterten außerdem die Ansiedlung außerordentlich, ganz besonders in Ausbau und Unterhaltung der Straßen, in der Gebäudesteuer und den Kanalisationsgebühren. In der Großindustrie war der Hauptbeteiligte die Firma Henschel & Sohn in Cassel, welche in Welper ihre »Henrichshütte« liegen hat. Die Gemeinden legten der Industrie die Bedingung auf, daß die Belastung aus der selbstschuldnerischen Bürgschaft niemals über einen bestimmten Prozentsatz der kommunalen Steuerkraft hinausgehen dürfe. Die Industrie ist unmittelbar in der Genossenschaft nicht vertreten, hat also nicht die Mitgliedschaft in ihr erworben; die Ansiedler sollen nicht den Eindruck gewinnen, als wenn sich der Arbeitgeber in die Verwaltung ihrer Angelegenheiten einmischen wollte. Finanziell erleichtert die Firma Henschel den Ansiedlern die Miete dadurch, daß sie ihnen laufend eine sogenannte Ansiedlungszulage bezahlt und daß sie von den Bauzinsen alles bezahlt, was über 3% hinausgeht. Gegründet wurde die Genossenschaft mit 89 Mitgliedern, heute sind etwa 600 vorhanden. Im Sommer 1910 wurde der erste Grundstein gelegt. Es entstanden bis zum Frühjahr 1911 91 Wohnungen (in 83 Häusern), 1912 weitere 102, 1913 111 und 1914 bis 1917 85 Wohnungen, im ganzen 389 Wohnungen in 381 Häusern. Bebauungsplan und Hauspläne stammen von Architekt Professor Georg Metzendorf in Essen. — Mit Ausnahme der Zweifamilienhäuser sind sämtliche Häuser mit Kaufanwart-



GARTENSTADT HÜTTENAU. EINFAMILIENHAUS AM AMSELWEG.



GARTENSTADT HÜTTENAU. EINFAMILIENHAUS AN DER BOGENSTRASSE.



GARTENSTADT HÜTTENAU. »DIE GARTENSTRASSE«.

schaft vermietet. Eine starke Frage, die immer wieder ihre Wellen warf, war von Anfang an, ob die Genossenschaft die Häuser an die Ansiedler in Eigentum, jedoch mit einer genossenschaftlichen Beschränkung vergeben oder das Eigentum an sämtlichen Häusern selbst behalten und den einzelnen Familien ein Erbnutzungsrecht geben solle. Wir haben die erstere Besitzform gewählt. Entscheidend war, daß der Mensch, auch der sozialistisch denkende, das Bedürfnis nach dem Bewußtsein, Herr auf seiner Scholle zu sein, fast allgemein lieber im Eigentum als in einer Erbmiete befriedigt sieht. Eine einzelne Genossenschaft, welche auf ein kleines örtliches Gebiet und auf eine dadurch bedingte Mitgliederzahl begrenzt ist, hat es in der Hand, die eine oder die andere Form zu wählen; sobald man freilich die Ansiedlung der breiten Bevölkerung in Einfamilienhäusern auf eine große einheitliche Grundlage für das ganze Deutsche Reich bringen wollte, müßte das Individualeigentum ausscheiden und nur ein Sozialeigentum vermöchte die geeignete Lebensform zu werden.*)

In den Mietverträgen mit Kaufanwartschaft hat sich die Genossenschaft vorbehalten, in den ersten vier Jahren beliebig kündigen zu können. Nach Ablauf dieser Zeit ist eine Kündigung nur unter bestimmten Voraussetzungen zulässig, der Mieter wächst also zum Ansiedler empor. Die grundbuchmäßige Eintragung des Eigentums

*) Näheres über diese Auffassung wie überhaupt über die Möglichkeit des Einfamilienhauses für die breiten Massen, siehe Thiel, „Das Ziel der Wohnungsreform" (Verlag A. Stumpf Nachfolger in Bochum).

auf den Ansiedler findet erst statt, wenn er 6 Jahre in der Siedlung wohnt und 1/10 des Kaufpreises getilgt hat. Die Genossenschaft hat vom Auflassungstage ab für 75 Jahre ein Wiederkaufsrecht, von welchem sie Gebrauch machen kann,

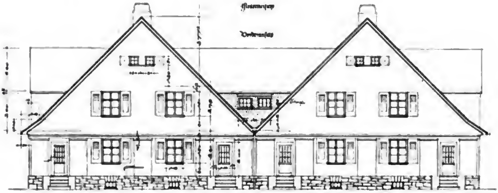
a) wenn das Zwangsvollstreckungsverfahren in das Anwesen eingeleitet wird,
b) wenn der Ansiedler ohne Zustimmung der Genossenschaft eine weitere Hypothek auf das Grundstück bestellt hat,
c) wenn eine Tatsache vorliegt, welche vor der Auflassung die Genossenschaft zu einer Kündigung berechtigt hätte,
d) falls der Ansiedler das Grundstück veräußern will; eine Veräußerung an den Gatten oder Abkömmling gerader Linie schließt das Wiederkaufsrecht aus, jedoch muß der neue Bewerber seinerseits denselben Wiederkaufsvertrag abschließen,
e) falls der Ansiedler das Grundstück vererbt und der neue Erwerber keinen gleichen Wiederkaufsvertrag abschließen will; d. h. also, der Ansiedler kann das Anwesen durch Verkauf oder Vererbung auf seinen Gatten oder einen Abkömmling übertragen, nicht aber vermag er es in anderer Weise zu verkaufen.

Als Wiederkaufspreis gilt für den Grund und Boden der vom Ansiedler selbst gezahlte Erwerbspreis und für die Gebäulichkeiten der ursprüngliche Bauwert, jedoch unter der Annahme, als wenn einerseits für alle Verbesserungen, Erweiterungen und Instandhaltungen dieselben Preise wie bei der Erbauung des Hauses angelegt worden und andererseits nach demselben Gesichtspunkt ein Verschleiß eingetreten wäre.

Unsere Siedlung entstand mitten in einem freien Felde. Nur ein schmaler Weg zog sich durch das Gelände. Seit 1914 läuft auf breiter neuer Straße eine Straßenbahn durch die Siedlung und verbindet diese mit den benachbarten Städten. In den ersten Jahren trat in der Ansiedlerschaft immer wieder ein gewisses Mißtrauen hervor, ob nicht die ganze Genossenschaft auf Einflüsse der Arbeitgeberschaft zurückzuführen wäre und deshalb mit der Gefahr gerechnet werden müsse, daß eines Tages die ganze Siedlung in die Hände der Kapitalisten fiele, trotz der starken Sicherungen, die nach allen Richtungen gegen solche Möglichkeiten getroffen waren. Die Zeiten haben sich gewandelt, heute weiß man: die Genossenschaft hat ihr Leben selbst in der Hand, und die Ansiedler haben das Gefühl der Sicherheit bekommen. Und mit dem Gefühl der Sicherheit wächst das Bewußtsein der freien Persönlichkeit. Wo aber freie Persönlichkeiten tätig sind, da gedeiht auch ein geistiges, kulturelles Leben. So kann man auch in der Gartenstadt Hüttenau feststellen, wie mehr und mehr die Persönlichkeit der Ansiedler hervortritt, wie sie sich ausleben will auf genossenschaftlichem, geistigem und gemeinwirtschaftlichem Gebiete. Auch der gesundheitliche Stand der Siedlung hat starke Fortschritte gemacht. Die Bewegung der Menschen im Freien, besonders der Kinder, die Sauberkeit der Straßen infolge der unterirdischen Abwässerleitung, die Getrenntheit der Familien, das sind im wesentlichen die Umstände, die zur Gesundung beigetragen haben und die natürlich besonders dem heranwachsenden Geschlechte zugute kommen. —



GARTENSTADT HÜTTENAU. GEKUPPELTE EINFAMILIEN-DOPPELHÄUSER AM SPIELPLATZ.



AUFRISS DER OBIGEN HÄUSERGRUPPE.



GARTENSTADT HÜTTENAU. BLICK IN DIE RINGSTRASSE.



GARTENSTADT HÜTTENAU. BLICK IN DIE RINGSTRASSE.



GARTENSTADT HÜTTENAU. LUDENDORFFSTRASSE.





GARTENANSICHT EINES EINFAMILIEN-DOPPELHAUSES.



STRASSENANSICHT EINES EINFAMILIEN-DOPPELHAUSES.



EINFAMILIEN-DOPPELHAUS AN DER RINGSTRASSE.



HÜTTENAU. EINFAMILIEN-DOPPELHAUS AN DER RINGSTRASSE



HÜTTENAU DREI EINFAMILIENHÄUSER-BLOCK AM DROSSELWEG.



GARTENSTADT HÜTTENAU. EINFAMILIENHAUS. AMSELWEG.



GARTENSTADT HÜTTENAU. EINFAMILIEN-DOPPELHAUS. RINGSTRASSE.



GARTENSTADT HÜTTENAU. HÄUSERGRUPPE IN DER RINGSTRASSE.





GARTENSTADT HÜTTENAU. ·LUISENSTRASSE UND ·PLATZ·.



ARCHITEKT PROFESSOR GEORG METZENDORF. EINFAMILIENHÄUSER-GRUPPE IN DER BOGENSTRASSE.



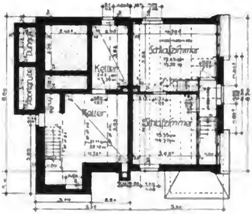
GARTENSTADT HÜTTENAU. GARTENSEITE DER HÄUSER AN DER RINGSTRASSE.



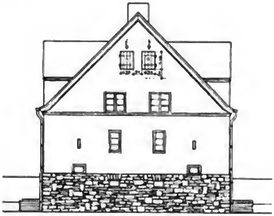
GARTENSTADT HÜTTENAU. GARTENSEITE EINES BLOCKS AN DER LUISENSTRASSE.



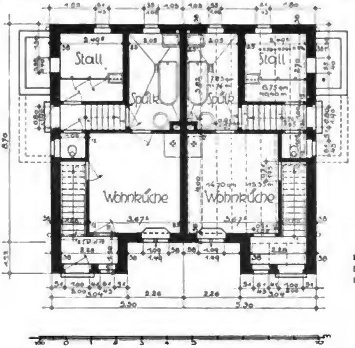
• Vorderansicht •



• Kellergeschoss • • Dachgeschoss •



• Rückansicht •



ARCHITEKT
PROFESSOR
METZENDORF

EINFAMILIEN-
DOPPELHAUS
IN HÜTTENAU.



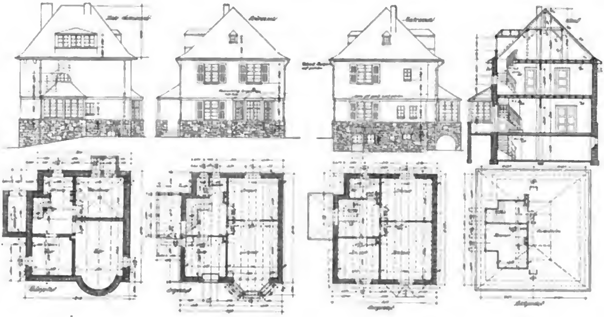
GARTENSTADT HÜTTENAU. BLICK IN DIE RINGSTRASSE.



GARTENSTADT HÜTTENAU. BLICK IN DIE RINGSTRASSE.



GARTENSTADT HÜTTENAU. LUDENDORFFSTRASSE.





GARTENANSICHT EINES EINFAMILIEN-DOPPELHAUSES.



STRASSENANSICHT EINES EINFAMILIEN-DOPPELHAUSES.



EINFAMILIEN-DOPPELHAUS AN DER RINGSTRASSE.



HÜTTENAU. EINFAMILIEN-DOPPELHAUS AN DER RINGSTRASSE



HÜTTENAU DREI EINFAMILIENHÄUSER-BLOCK AM DROSSELWEG.



GARTENSTADT HÜTTENAU. EINFAMILIENHAUS. AMSELWEG.



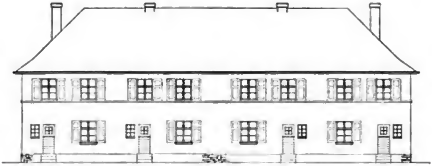
GARTENSTADT HÜTTENAU. EINFAMILIEN-DOPPELHAUS. RINGSTRASSE.



GARTENSTADT HÜTTENAU. HÄUSERGRUPPE IN DER RINGSTRASSE.







GARTENSTADT HÜTTENAU. »LUISENSTRASSE UND »PLATZ«.



ARCHITEKT PROFESSOR GEORG METZENDORF. EINFAMILIENHÄUSER-GRUPPE IN DER BOGENSTRASSE.



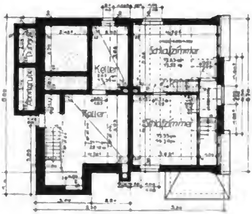
GARTENSTADT HÜTTENAU. GARTENSEITE DER HÄUSER AN DER RINGSTRASSE.



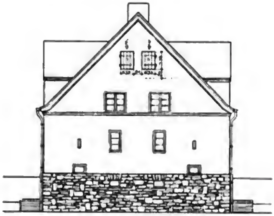
GARTENSTADT HÜTTENAU. GARTENSEITE EINES BLOCKS AN DER LUISENSTRASSE.



• Vorderansicht •

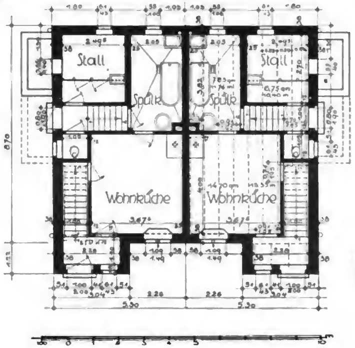


• Kellergeschoss • • Dachgeschoss •



• Rückansicht •

ARCHITEKT
PROFESSOR
METZENDORF



EINFAMILIEN-
DOPPELHAUS
IN HÜTTENAU.



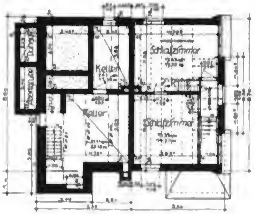
GARTENSTADT HÜTTENAU. GARTENSEITE DER HÄUSER AN DER RINGSTRASSE.



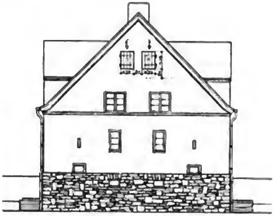
GARTENSTADT HÜTTENAU. GARTENSEITE EINES BLOCKS AN DER LUISENSTRASSE.



• Vorderansicht •

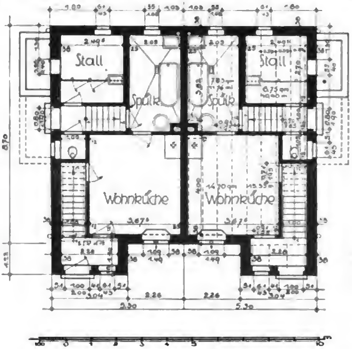


• Kellergeschoss • • Dachgeschoss •



• Rückansicht •

ARCHITEKT
PROFESSOR
METZENDORF



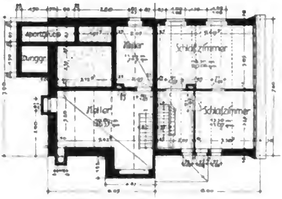
EINFAMILIEN-
DOPPELHAUS
IN HÜTTENAU.



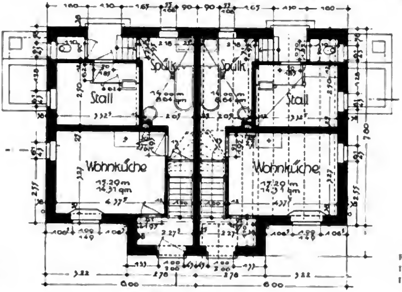
• Vorderansicht •



• Rückansicht •



• Kellergeschoss • • Dachgeschoss •



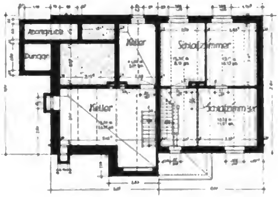
ARCHITEKT
PROFESSOR
METZENDORF

EINFAMILIEN-
DOPPELHAUS
IN HÜTTENAU.

• Erdgeschoss •



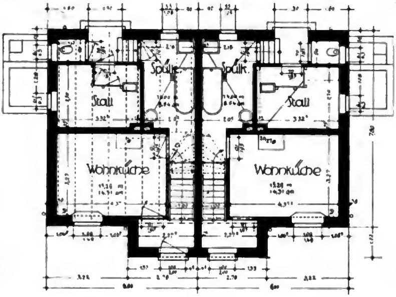
• Vorderansicht •



• Kellergeschoss • • Dachgeschoss •



• Rückansicht •

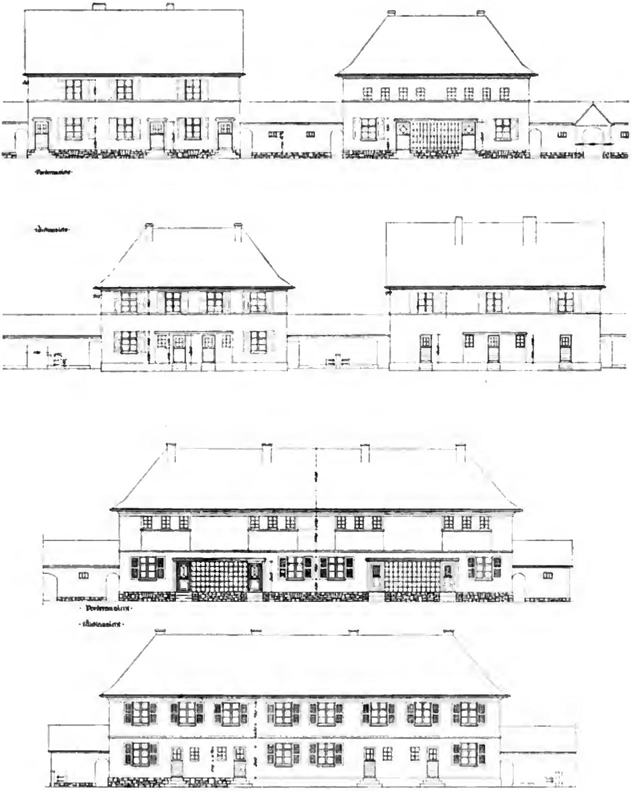


ARCHITEKT
PROFESSOR
METZENDORF

EINFAMILIEN-
DOPPELHAUS
IN HÜTTENAU.

• Erdgeschoss •





PROFESSOR GEORG METZENDORF. EINFAMILIENHAUS-BLÖCKE IN HÜTTENAU.



PROFESSOR GEORG METZENDORF. GARTENSTADT HÜTTENAU. EINFAMILIEN-DOPPELHÄUSER.



PROFESSOR GEORG METZENDORF. EINFAMILIENHAUS-BLÖCKE IN HÜTTENAU.



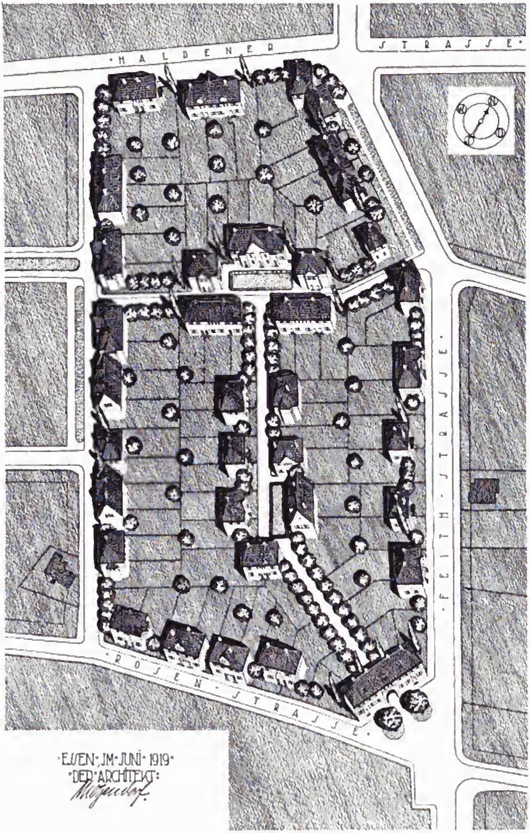
PROFESSOR GEORG METZENDORF. GARTENSTADT HÜTTENAU. EINFAMILIEN-DOPPELHÄUSER.



GARTENSTADT HÜTTENAU. GARTENSEITE EINES EINFAMILIEN-DOPPELHAUSES.

III

SIEDELUNGS-PROJEKTE UND EINZELHÄUSER



HAGENER GEMEINNÜTZIGE BAUGESELLSCHAFT.
VORSCHLAG ZUR BEBAUUNG DES GELÄNDES AN DER FEITHSTRASSE.



PROFESSOR GEORG METZENDORF. »KLEINWOHNHAUS«.
SIEDELUNG DER KLEINHÄUSER AUF DER WELTAUSSTELLUNG, BRÜSSEL 1910.



PROFESSOR GEORG METZENDORF. »KLEINWOHNHAUS«.
SIEDELUNG DER KLEINHÄUSER AUF DER WELTAUSSTELLUNG, BRÜSSEL 1910.



PROF. GEORG METZENDORF. »ARBEITER-DOPPELWOHNHAUS« AUF DER DEUTSCHEN WERKBUND-AUSSTELLUNG CÖLN 1914.



PROFESSOR GEORG METZENDORF—ESSEN. »ARBEITER-DOPPELWOHNHAUS« HAUPTANSICHT DES OBIGEN HAUSES.



PROFESSOR GEORG METZENDORF—ESSEN. »ZWEIFAMILIENHAUS«. AUSSTELLUNG DARMSTADT 1908.



PROFESSOR GEORG METZENDORF ESSEN. »GARTENSEITE DES OBIGEN HAUSES«.



PROFESSOR GEORG METZENDORF–ESSEN. »WOHNRAUM IM KLEINWOHNHAUS« SEITE 147.

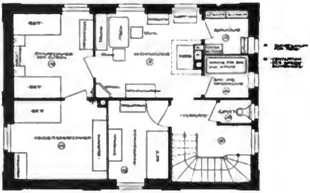


PROFESSOR GEORG METZENDORF–ESSEN. »WOHNKÜCHE AUS DEM VORSTEHENDEN ZWEIFAMILIENHAUS«.

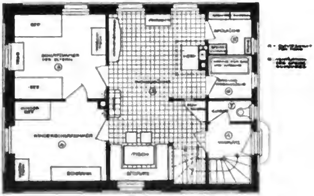


PROFESSOR GEORG METZENDORF–ESSEN. ›ESSZIMMER EINES KLEINWOHNHAUSES‹.

·OBERGESCHOSS



·ERDGESCHOSS



GRUNDRISSE DES ZWEIFAMILIENHAUSES S. 149.

DRUCK DER »DEUTSCHEN KUNST UND DEKORATION«.
JOH. CONR. HERBERT'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI NACHF. DR. ADOLF KOCH · DARMSTADT.